

DER »DRITTE WEG«

Die notwendige Alternative zu Kapitalismus und Kommunismus

Anregungen zur Gründung einer „**Ständigen Konferenz Dritter Weg**“ und zur Durchführung einer **Internationalen Sommertagung** vom 11. bis 21. August 1973 auf dem Gelände des Internationalen Kulturzentrums Achberg (INCA) bei Lindau am Bodensee zum Thema: „**An der Schwelle einer Neuen Gesellschaft: Prager Frühling 1968: Idee — Tragik — Aufgabe**“

DER »DRITTE WEG«

Die notwendige Alternative zu Kapitalismus und Kommunismus

Anregungen zur Gründung einer „**Ständigen Konferenz Dritter Weg**“ und zur Durchführung einer **Internationalen Sommer-tagung** vom 11. bis 21. August 1973 auf dem Gelände des Internationalen Kulturzentrums Achberg (INCA) bei Lindau am Bodensee zum Thema: „**An der Schwelle einer Neuen Gesellschaft: Prager Frühling 1968: Idee — Tragik — Aufgabe**“

Einleitung

„Nach der Schlacht um Vietnam, die Schlacht um Europa.“ Richard Nixons intellektueller Komplementär, Henry Kissinger, hat mit diesem Satz die Zielsetzung des amerikanischen Imperialismus für die nächsten zehn Jahre aufgedeckt. Dieses Ziel wird auf der Basis einer „Verständigung“ mit der Sowjetunion über die Aufteilung der Einflusssphären der Großmächte angestrebt. Die beiden **konservativen Supersysteme** reichen sich die Hand — auf Kosten der Menschlichkeit.

Hat Europa, um dessen endgültige Ausschaltung es dieser Politik geht, noch eine Chance, die Menschlichkeit zu retten — die Menschlichkeit, deren Verwirklichung tiefster Sinn alles verantwortlichen geschichtlichen Handelns ist? Es hat diese Chance nur dann, wenn sich die Bevölkerung dieses heterogenen Kontinents **in nächster Zukunft** entschließt, den **Dritten Weg** jenseits von Kapitalismus und Kommunismus zu wählen! Hoffnung macht, daß sich in den letzten Jahren über die Grenzen des gespaltenen Europa hinweg erste Ansätze von **Volksbewegungen** für den Dritten Weg ergeben haben. Freilich ist dies erst ein schwacher Keim, der zumal 1968 durch die gewaltsame Zerstörung der tschechoslowakischen Reformbewegung einen schweren Rückschlag erlitten hat. Doch haben sich gerade durch die damaligen Ereignisse auch Impulse entwickelt, die bis heute eine positive und anregende Wirkung ausstrahlen. Daran sollte jetzt ganz bewußt angeknüpft werden! Die Zeitverhältnisse fordern immer dringender, die **internationale Bewegung für den Dritten Weg** jetzt entscheidend zu stärken. Die konkreten Vorschläge, die in diesem Aufsatz gemacht werden, wollen dieser Aufgabe dienen.

Zwei Gesichtspunkte seien vorweggestellt. Zum einen die Frage, welche hauptsächlich politischen Tendenzen augenblicklich dem Vorankommen der Bewegung für den Dritten Weg besonders hartnäckig widerstreben; zum andern die Frage, worin denn die fundamentalen Gemeinsamkeiten aller Bestrebungen um diese Alternative bestehen, bestehen könnten oder müßten — wenn auf dem Dritten Weg tatsächlich jene Gesellschaftsordnung angestrebt würde, in der dann verwirklicht wäre, was z. B. die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland in ihrem ersten Artikel verkündet: „**Die Würde des Menschen ist unantastbar.**“

I. „Vereinigte Staaten von Europa“ oder „Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen“ — was soll entstehen?

Es gibt gegenwärtig — das wird je länger je mehr deutlich - besonders **eine** große Gefahr, die europäische Aufgabe des Dritten Weges zu verspielen. Diese Gefahr kommt in jenen Bestrebungen zum Ausdruck, die einen ganz auf westliche Traditionen und Praktiken festgelegten supranationalen Bundesstaat als wirtschaftliche und politische Union (systemidentischer) west-, süd-, mittel- und nordeuropäischer Staaten verfolgen. Solche Intentionen — sie werden im Prinzip von allen Regierungen innerhalb der Zone amerikanischer Hegemonie bejaht — sind für die eigentliche Zeitforderung: dem Dritten Weg jenseits von Kapitalismus und Kommunismus deshalb so hinderlich, weil durch sie viele gute und richtige Impulse und viele zeitgemäße Tendenzen, die nach dem endgültigen Bankrott des Nationalismus — also nach dem II. Weltkrieg - entstanden sind, verzerrt, mißbraucht und zum Teil sogar in ihr Gegenteil verkehrt werden.

Als nach 1945 alles dafür sprach, sich endlich in einer gründlichen **Selbstbesinnung** über die wahren Ursachen der Katastrophe klar zu werden; als die Frage hätte gestellt werden müssen, welche Merkmale der bestehenden Gesellschaftsordnungen diesen Weltkonflikt erst möglich gemacht und gefördert hatten; als sich die Frage sich dem **Staatssystem der bürgerlichen Demokratie** und der **privatkapitalistischen Wirtschaft** hätte ebenso zuwenden müssen wie der Lehre und Praxis jener Länder, in denen die **Diktatur des Proletariats** (sprich: die jeweilige kommunistische Einheitspartei) das gesellschaftliche Leben beherrschte; als die Frage hätte sein müssen, ob jetzt nicht eine **Neugestaltung der Verhältnisse von den Fundamenten aus** auf der Tagesordnung stehe — nachdem doch unmittelbare Erfahrung geworden war, daß weder bürgerliche Demokratie und Kapitalismus noch Volksdemokratie und Kommunismus die Kraft hatten, Faschismus und Stalinismus und schließlich den Weltkrieg zu verhindern; als die Frage hätte sein müssen, inwiefern nicht gerade diese Systeme zur Entstehung der unseligen Entwicklung beigetragen hatten; und als man dann aus einer wahrheitsgemäßen Beantwortung dieser Fragen hätte folgern müssen, welche Veränderungen nun

für eine menschenwürdige und friedliche Zukunft zu geschehen hätten, — just als darüber hätte gründlich nachgedacht werden müssen, wurde von dem Siegergeneral **Winston Churchill** in seiner denkwürdigen Züricher Rede von 1946 eine Idee lanciert, die die Geister von dem eigentlich Nötigen **ablenkte** und bis heute in ihrem Banne hält. Für Churchill waren mit der Niederschlagung des Faschismus noch längst keine gesicherten Friedenszeiten angebrochen. Er erklärte in jener Rede den **Kommunismus zum neuen Weltfeind Nr. 1**, gegen den sich jetzt alle verbünden müßten, die nicht selbst schon vom kommunistischen Bazillus befallen waren.

Damit stellte sich nicht mehr die Frage nach dem Wandlungsbedürftigen an den eigenen Systemgrundlagen. Die Welt hatte wieder ein klares Koordinatensystem: Schwarz der Kommunismus, weiß der Westen. Das geschlagene Deutsche Reich wurde nach den Feldgrenzen dieses Koordinatensystems geteilt. Das westliche Teilstück mußte stark gemacht, gemästet werden; denn man brauchte in Mitteleuropa eine taugliche Speerspitze gegen den kommunistischen Osten.

Die erste praktische Schritt westlicher Blockbildungspolitik war die konsequente **Restauration und Regeneration der alten bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftssysteme** dort, wo diese durch den II. Weltkrieg ramponiert waren. Dann folgte als nächste Maßnahme der Aufbau des **militärischen Pakts** (NATO). Dieser Pakt hatte die erklärte Aufgabe, den Kommunismus in Europa wieder zurückzudrängen (roll-back-Politik der fünfziger Jahre). Sicher hat lediglich die Entwicklung der Atom- und Wasserstoffbombe auch in der Sowjetunion die USA und ihre europäischen Verbündeten davon abgehalten, die Entscheidung gegen den Kommunismus auf kriegerischem Weg zu suchen. Weil auch die Sowjets etwa seit 1949/52 über einsatzbereite A- und H-Waffen verfügten, kam in solche Überlegungen ein immer erheblicheres Risiko hinein. Daher blieb es schließlich bei bloßer verbaler Scharfmacherei. Rüstung, Rüstungsindustrie und Militär hatten folglich in erster Linie die Funktion, die gesellschaftlichen Systeme nach innen zu stabilisieren. Diese Funktion haben sie bis heute glänzend erfüllt.

Diese ganze erste Phase der Formierung des westlichen Bündnisses unter Führung der Vereinigten Staaten war beherrscht von der Sicherheitspropaganda. Und war nicht auch das **Sicherheitsbedürfnis** für Millionen nach all den schrecklichen Erfahrungen zwischen 1918 und 1945 ein ganz berechtigtes, verständliches, vorrangiges Anliegen? Jetzt endlich in Sicherheit leben zu können? — Eben dieses Bedürfnis — ein zutiefst menschliches — wurde von der antikommunistischen Politik des Westens aufgegriffen. Man suggerierte den Massen, ein starker Militärpakt **garantiere Sicherheit für jeden** (Adenauer: „In einem neuen Krieg müssen wir auf der richtigen Seite stehen.“). Diese Politik war in ihrem Sinne höchst erfolgreich: Eine bedeutende Kraft, die viel zur sozialen Neuordnung hätte beitragen können eben das starke Sicherheitsbedürfnis aller Menschen — war mit Erfolg abgelenkt. Aus einer möglichen Potenz für

den sozialen Wandel wurde diese **Kraft umfunktioniert** zum hauptsächlichen Faktor der Beharrung und Integration. Solange die Propaganda von der kommunistischen Weltgefahr ihre ungebrochene Wirkung hatte, war das militärische Bündnis ein hervorragendes Disziplinierungsinstrument, durch das Andersdenkende in ihren politischen Bestrebungen - z. B. in ihrem Kampf für ein neutralisiertes Mitteleuropa - aussichtslos isoliert werden konnten.

Auf einer weiteren Etappe der reaktionären Entwicklung wurden gewisse Elemente erstrangiger Zeitforderungen umgebogen und zu einem Faktor international abgesicherter Systemstabilisierung gemacht. Die moderne Industriegesellschaft tendiert aus ihr immanenten Gesetzmäßigkeiten zu internationaler, letztlich **weltweiter Kooperation**. Diese Tendenz wurde seit der Mitte der fünfziger Jahre im Westen zum bewußten politischen Kalkül. Sie führte schließlich 1957 zur Gründung der **Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft** (EWG). Auch dieses wirtschaftliche Bündnis ist — wie das militärische der NATO - ein reines Machtinstrument in der großen Auseinandersetzung um die Zukunft von Kapitalismus und Kommunismus. Es ermöglicht koordinierte Repressionen gegenüber Partnern und Nichtpartnern — je nach dem, wie gestört das Wohlergehen dieses oder jenes Landes gegenüber den privaten Interessen der innerhalb der Wirtschaftsgemeinschaft Mächtigen gerade ist. Das supranationale Gesamtinteresse letzterer besteht vornehmlich in der Aufrechterhaltung der bestehenden Systemgrundlagen. Zu diesen gehört aber, daß als Hauptzweck des Wirtschaftslebens das **Profitprinzip** unangetastet bleibt! Es gehört dazu auch, die politischen Rechtsverhältnisse so zu gestalten, dass das Profitziel - möglichst widerspruchsfrei und ungestört — verfolgt werden kann. Damit dies nun möglichst reibungslos zu erreichen ist, müssen unberechenbare **nationale Störfaktoren ausgeschaltet** werden: die Idee der **politischen Einheit** Europas, des **europäischen Bundesstaates** taucht auf.

Und abermals wird ein positiver fortschrittlicher Impuls, der in den Jahren des Zusammenbruchs des Nationalismus entstanden war, in den Dienst einer reaktionären Politik gestellt. Europäischer Bundesstaat heißt: fortschrittliche Entwicklungen in einzelnen Ländern innerhalb der „Einheit“ kollektiv kontrollieren und gegebenenfalls mit einem dafür vorgesehenen Instrumentarium verhindern zu können. Kollektive Kontrolle und Verhinderung fortschrittlicher Entwicklungen bedeutet Kontrolle und Verhinderung durch Machtgruppen, die im System des international organisierten Kapitalismus (EWG, NATO etc.) dominieren. Diese Zusammenhänge können an dieser Stelle nur angedeutet, nicht aber voll aufgedeckt werden. Der schließliche Hinweis auf die weitverzweigten transatlantischen Kapitalverflechtungen muß genügen, um das Bild abzurunden, das wir geben wollten zur Klärung der Frage, welche offiziellen Bestrebungen heutiger Politik der Aufgabe, endlich die Richtung des Dritten Weges einzuschlagen, hauptsächlich entgegenstehen.

„Die Schlacht um Europa“, die der „Schlacht um Vietnam“ jetzt folgen soll, wird - ihren Erfolg vorausgesetzt - den euro-

päischen Großstaat zustandebringen. Falsch wäre es zu glauben, dieses supranationale Gebilde stelle dann eine dritte Position, eine Alternative zur amerikanischen oder sowjetischen Gesellschaftsordnung dar. Die „Vereinigten Staaten von Europa“ werden in allen wesentlichen Grundzügen völlig mit dem Modell der „Vereinigten Staaten von Amerika“ übereinstimmen. Das gilt für das Staatssystem ebenso wie für das Wirtschaftssystem und die verschiedenen Sphären des kulturellen Lebens. Wenn es dahin kommt, haben die USA die Schlacht um Europa gewonnen. Die „dritte Weltmacht“ wird dann nichts anderes sein als das Duplikat der ersten. Gewisse Scheingegensätze wird man aufrechterhalten, um zu verbergen, daß Europas Stimme endgültig ausgeschaltet ist: die eine Hälfte nahtlos integriert in das System amerikanischer, die andere Hälfte fest gebunden an das System sowjetischer Hegemonie.

Auf wessen Kosten wird sich das vollziehen? Auf Kosten jeglicher menschenwürdiger Existenz! Weil menschenwürdige Existenz sich nicht bloß in materiellem Wohlstand zivilierteter Minderheiten der Gesamtmenschheit ausdrückt! Dieser „Wohlstand für alle“ wäre in den Industrienationen ohne Zweifel zu erreichen — und zwar auf mittelfristige Sicht auch im Osten durch eine etwas elastischere, weniger dogmatische Planwirtschaft. Das allein wäre aber jener schreckliche Zustand, den Huxley in seiner Vision von der „Brave new world“ vorausieht: die Menschheit als „glückliche“, „zufriedene“ Konsummasse, dirigiert von einer international kooperierenden Clique von Technokraten des politischen und wirtschaftlichen Geschäftes, in deren Diensten eine **Bewußtseinsindustrie** arbeitet, die den Menschen von seiner Geburt bis zu seinem Tode begleitet und ihm einflößt, was er zu denken, zu fühlen, zu wollen hat. Dann würden wir endlich dort angekommen sein, wo die Wissenschaft in ihrer Theorie den Menschen seit dem 19. Jahrhundert ohnehin schon placiert hat: an der Spitze der Evolutionspyramide, von wo aus er als „höchstentwickeltes Tier“ auf alle die Gattungen unter sich erhaben herabblicken kann — o Wunder der Weltentwicklung!

Wenn wir diesem Trend noch Einhalt gebieten wollen, ehe es zu spät sein wird — zu spät deshalb, weil gleichschaltende Bewußtseinsindustrie die individuelle Regsamkeit des Menschengenies so weitgehend verschüttet haben wird, daß eine Reaktivierung aussichtslos erscheinen muß, dann müssen sich **jetzt** alle Kräfte, die in den charakterisierten Trends den Ausdruck alarmierender Entfremdung von wahrer Menschlichkeit erkennen können, zum Kampf für eine **konstruktive Alternative** verbinden, zum Kampf für eine „Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen“ (Dubcek).

II. Kriterien (Kernpunkte) des Dritten Weges

Der Dritte Weg ist diese Alternative. Er kann an wenigen fundamentalen Kennzeichen, die ihn vom Kapitalismus und Kommunismus gleich klar und eindeutig unterscheiden, erkannt werden. Negativ ausgedrückt heißt das:

- 1) Alle Elemente, die innerhalb des **Wirtschaftslebens** zu Machtbildung und folglich zu Herrschaftsverhältnissen führen — z. B. das Privateigentum an Produktionsmitteln ebenso wie das Staatseigentum — müssen auf dem Wege einer Neuordnung des Wirtschaftssystems restlos ausgeschaltet werden.
- 2) Alle Elemente, die innerhalb der **Staatsorganisation** zu Macht in der Hand von Minderheiten und folglich auch zu Herrschaftsverhältnissen führen — z. B. Parteimonopole oder -oligopole, staatliche Verwaltung des Schul- und Hochschulwesens usw. — müssen auf dem Wege einer Neuordnung des Staatslebens eliminiert werden.

Oder positiv ausgedrückt:

- 1) Aufgabe des **Rechtsstaates** muß es sein, orientiert am Prinzip der **Gleichheit** aller Menschen, dem Bedürfnis nach **existentieller Sicherheit** eines jeden Bürgers genüge zu tun. Privilegien, die es immer mit sich bringen, daß Menschen in eine existentielle Abhängigkeit von anderen Menschen kommen (z. B. Arbeitnehmer von Arbeitgebern, Bürger von Parteibürokraten usw.), sind unmenschlich und haben keinen Platz in einem an der Gleichheitsidee orientierten Rechtsstaat.
- 2) Aufgabe der **Wirtschaft** muß es sein, für den materiellen Bedarf der Menschen zu sorgen. Das berechtigte Bedürfnis nach **Wohlstand für alle** darf nicht zum Anlaß genommen werden können, als Unternehmer oder Unternehmerschaft seine privategoistischen Profitinteressen zu befriedigen. Erscheinungen wie die schon erwähnten (Kriege, Entmenschlichung, Herrschaft durch Privilegien, Bewußtseinsmanipulation usw.) sind sonst die logische Folge solcher Praktiken.
- 3) Wenn man den Menschen nicht bloß als das Exemplar der höchstentwickelten Tiergattung, sondern als ein Wesen ansieht, in welchem sich ein geistig-seelischer und ein physisch-leiblicher Ursprung verbinden, also Gattungshaftes von Individuellem durchdrungen ist; und wenn man erkannt hat, daß die „Entwicklung des Menschen“ dort, wo sie sich nicht auf die Entfaltung der leiblichen Natur, sondern auf die geistig-seelische Wesensseite bezieht, eben nur dann menschengemäß verläuft, wenn die individuellen Anlagen und Fähigkeiten, die Erkenntnis-, Urteils- und Bedürfnisbildung sich frei bilden und entfalten können, dann folgt daraus, daß es die Aufgabe des mannigfach verzweigten **kulturellen Lebens** in der Gesellschaft sein muß, dieser Entwicklung des Menschen umfassend zu dienen. Das berechtigte Bedürfnis nach **Freiheit für jeden** kann auf diesem Gebiet uneingeschränkt erfüllt werden, und wir leben in einer humanen Gesellschaft nur insofern, als auch diese Freiheit garantiert ist.

„**Freiheit**“, „**Sicherheit**“, „**Wohlstand für alle**“: drei Parolen, die zutiefst berechtigte Anliegen des Menschen zum Ausdruck bringen. Zugleich drei Parolen, mit denen seit zwei Jahrzehnten in der westlichen Welt eine beispiellose Entmenschlichung der gesellschaftlichen Verhältnisse

vorangetrieben wird. Das Ausmaß dieser Entmenschlichung ist schon erschreckend weit vorgeschritten, obwohl die Politik, die das bewirkt hat, noch nicht am Ziel Ihrer Wünsche gelangt ist. Jetzt gilt es zu zeigen, daß **Freiheit, Sicherheit und Wohlstand** im Sinne der **Würde des Menschen**, des Menschen nicht als eines dumpfen, angepaßten Konsumsklaven — also eines zivilisierten, „glücklichen“ Tieres —, sondern des Menschen als einer **freien, der schöpferischen Moralität fähigen, geistig-seelischen Individualität** verwirklicht werden können und müssen, wenn zu später Stunde das absehbare Ende der Menschheitskultur noch verhindert werden soll.

Gerade weil wir wissen, daß es für den Menschen immer schwieriger werden wird zu unterscheiden, wo Freiheit, Sicherheit und Wohlstand Parolen der Verführung sind zu Zielen, die den Menschen seines Menschentums und seiner Würde allmählich berauben und wo diese Ideale als Ausdruck elementarer Bedürfnisse und als anzustrebende Ziele einer humanen Gesellschaft verstanden werden, haben wir uns entschlossen, **jetzt** an einen zunächst noch kleineren Kreis von Menschen mit einigen Anregungen und Vorschlägen heranzutreten. Diese Anregungen und Vorschläge sind **praktisch** gemeint. Sie erheben nicht den Anspruch, ein Patentrezept zu sein. Wir meinen, sie sollten auf ihre Tauglichkeit im Experiment überprüft werden. Mit ihrer Hilfe soll versucht werden, eine Entwicklung in Gang zu bringen, die nach unserer Überzeugung überreif und sehr dringlich ist.

Wir können als Menschen, die sich für die Menschheitsentwicklung verantwortlich fühlen, nicht tatenlos zusehen, wie auf der einen Seite — im Osten — ungeheure geistige Kräfte, die so unendlich viel Positives in unsere Gegenwart hineinbringen könnten, einfach erstickt werden unter dem Druck des Machtapparates der herrschenden Klasse in der Sowjetunion. Wir können aber auch nicht tatenlos zusehen, wie sich auf der anderen Seite — im Westen — der Einfluß der amerikanischen Lebenspraxis immer mehr ausweitet, also jenes System des **kollektiven Egoismus**, an dessen Spitze wenige gigantische Konzerne stehen, die letztlich die Richtung der gesellschaftlichen Entwicklung diktieren. Wir wissen schon lange genug, wie sehr dabei die moralischen Kräfte der Menschen derart verwahrlosen, daß sie selbst empörendsten Menschheitsverbrechen nicht mehr angemessen entgentreten. Das Beispiel, wie die Mehrheit der Bevölkerung in der westlichen Welt auf den niederträchtigen Bombenkrieg gegen das vietnamesische Volk reagierte, zeigt, wie gelähmt die moralische Kraft bei den meisten Zeitgenossen schon ist — Resultat der Wirkungen, welche die auf kollektiven Egoismus gegründete antisoziale Ordnung des privatkapitalistischen Systems auf die Menschen ausübt. Solche Ereignisse wie der Vietnamkrieg sind Gradmesser, wie weit der Prozess der Enthumanisierung in der Menschheit schon fortgeschritten ist; Signale für die Herrschenden, wie weit sie die Vernichtung der Humanität schon verhältnismäßig widerstandslos betreiben können. Und wenn solche Ereignisse auftun, daß selbst die zynisch-

ste Zerstörung menschlichen Lebens nur mehr schwächste Proteste auslöst, dann mag man mit Schrecken erkennen, wie stark die **seelische und geistige** Existenz des Menschen schon ruiniert ist. Fast möchte man meinen, für einen Aufstand gegen diese Entmenschlichung sei es hoffnungslos zu spät, zu tief der Schlaf der Allgemeinheit, zu raffiniert die Ablenkungsmanöver der Machthaber.

Und dennoch haben gewisse Entwicklungen der letzten fünf Jahre gezeigt, daß es vielleicht doch noch eine Chance gibt, dem scheinbar Unvermeidlichen zu entrinnen. **Minderheiten sind aufgewacht!** Quer durch alle Generationen, quer durch alle politischen, wissenschaftlichen und weltanschaulichen Lager! Noch sind es kleine Minderheiten — aber sie haben erkannt, daß Kapitalismus und Kommunismus als Wege gesellschaftlicher Praxis nicht zu den Zielen führen können, die sie beide in ihren Idealen verkünden. Wenn man diese Ideale — Freiheit, Sicherheit, Wohlstand für alle — wirklich ernsthaft anstrebt, d. h. sie nicht als ideologische Werkzeuge zur Verschleierung ganz anderer — teils sogar gegenteiliger Ziele — mißbraucht, dann muß man einen Dritten Weg beschreiten!

Wie kann diese Erkenntnis nun zu einer geistigen, sozialen, politischen Kraft werden? Sie kann dies nur in dem Maße, als alle Menschen, denen die Notwendigkeit eines Dritten Weges bewußt geworden ist, sich zu **gemeinsamen Aktivitäten verbinden!**

Wir wollen im folgenden — anknüpfend an jene Entwicklungen, die 1968 in der CSSR als „Prager Frühling“ begonnen hatten und aus bekannten Gründen jäh unterbrochen wurden — einige erste Vorschläge machen, wie man zu solchen gemeinsamen Aktivitäten kommen könnte. Unter allen Umständen wird eine bestimmte Einsicht Voraussetzung sein müssen, ohne die keine dauerhafte und tragende Gemeinsamkeit erreicht werden wird. Es ist dies die Einsicht, daß es zwar gewisse **verbindliche Grunderkenntnisse** sind, die den Dritten Weg ganz klar und unverwechselbar vom kapitalistischen und kommunistischen Weg abheben; aber auf dieser Basis der Grunderkenntnisse müssen **Freiheit und Gleichberechtigung für jede Anschauung und jede Idee** zur Lösung der vielfältigen Probleme im Leben der humanen Gesellschaft uneingeschränkt gelten. Freiheit und Gleichberechtigung müssen auch gelten bezüglich des Weges, wie man zu den verbindlichen Grunderkenntnissen kommt. Keine wissenschaftliche Methode, kein Menschen- und Weltbild darf für sich einen dogmatischen Ausschließlichkeitsanspruch erheben. Käme es von irgendeiner Seite dazu, wäre der hier gemeinte Impuls verkannt. Daher sollten sich ihm von vornherein nur solche Menschen verbinden, deren Lebenserfahrung sie zu der Überzeugung geführt hat, daß einerseits jeglicher Dogmatismus der schlimmste Feind humaner Entwicklung ist, andererseits **aktive Toleranz im lebendigen geistigen Ringen auf der Grundlage der Gleichberechtigung jeder Position** deren beste Hilfe.

Noch ein Wort zu dem, was wir die verbindlichen Grundkenntnisse der Lehre vom Dritten Weg genannt haben. Es geistert ja unter dieser Bezeichnung vieles in der Welt herum. Man würde sich nicht wundern, wenn z. B. die bundesdeutsche CDU/CSU die nächste Ausgabe ihres „fortgeschriebenen“ Parteiprogramms schon bald als den „Dritten Weg“ verkündete (gewisse Äußerungen des Franz Josef Strauß und des Programmierungspeters Steinbuch in jüngster Zeit könnten das vermuten lassen). Geschähe dieses, wäre die geistig-begriffliche Verwirrung — eine Hauptmethode im Kampf gegen den erwachenden Selbstbestimmungsimpuls in der Menschheit — total. Dieser Verwirrungstaktik kann man nur dadurch wirksam begegnen, daß man die Grundzüge des Dritten Weges, die Grundlinien des Bildes der humanen Gesellschaft unverwechselbar scharf abhebt von allem verschwommenem Gerede darüber. Diese unverzichtbaren, verbindlichen Grundzüge des Dritten Weges — über die im folgenden noch ausführlicher gesprochen wird — sind (auf die knappste Formel gebracht): **Selbstverwaltung eines freien Geisteslebens im Dienst der Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit, ihrer Anlagen und Fähigkeiten; Selbstverwaltung einer sozialistischen Wirtschaft im Dienste des materiellen Bedarfs der Menschen und ein demokratischer Rechtsstaat, der — orientiert an der Idee der Gleichheit - die gesetzlichen Voraussetzungen oder Grundlagen schafft, damit Geistesleben und Wirtschaft ihrer Aufgabe gerecht werden können.** In diesem Bild, das in vielfacher Hinsicht — anthropologisch, sozialwissenschaftlich und aus praktischen Erfahrungen — begründet werden kann, kommen nach unserer Überzeugung schlechthin die **Entwicklungsbedingungen** zum Ausdruck, die erfüllt sein müssen, wenn die Würde des Menschen, wenn Menschlichkeit in der künftigen Geschichte wieder respektiert werden sollen. Wer vom Dritten Weg redet, aber diese klaren Prinzipien mißachtet, betreibt das Geschäft der Verwirrung und steht damit im Lager derjenigen, die die Menschheit heute beherrschen.

Am Beginn dieser Einleitung wurde gesagt, dem Kampf um den Dritten Weg stehe heute besonders jene Politik entgegen, die den kapitalistischen Teil Europas durch dessen wirtschaftliche und politische „Einigung“ zu einem Duplikat der Vereinigten Staaten von Amerika machen will; die geistige Gleichschaltung ist sowohl Mittel wie Folge dieser Bestrebungen. Wir wollen die Einleitung mit diesem Gedanken auch abschließen. Die „Vereinigten Staaten von Europa“ sind insofern ein groß angelegtes Manöver, die europäischen Völker zu täuschen, als ihnen suggeriert wird, mit dieser Union in ganz besonders zeitgemäßer Weise die bösen nationalistischen Geister der Vergangenheit dann endgültig vertrieben zu haben. Es soll geglaubt werden, daß die europäische Union die entscheidende Zeitforderung kurz vor der Jahrtausendwende sei. Diese Politik täuscht die Völker deshalb, weil sie verschleiert, daß — ausgenommen das Element der emotionalen Mobilisierung der Massen für **nationale** Ziele — alle traditionellen Faktoren der bekannten

westlichen Herrschaftsformen gar in gesteigerten Größenordnungen charakteristische Merkmale des Programms für den europäischen Bundesstaat sind.

Als nach dem II. Weltkrieg sichtbar wurde, daß sich der alte Nationalismus als sehr störend für die großräumigen Expansionsziele der hochentwickelten kapitalistischen Industriegesellschaft der USA erwies; als deutlich wurde, wie hinderlich das Risiko eines aggressiven nationalstaatlich organisierten Faschismus langfristigen Zielsetzungen des amerikanischen und europäischen Großkapitals doch sein würde, da machte man sich die Gunst der Stunde zunutze und konzipierte jetzt — ganz in Übereinstimmung mit dem Denken und Empfinden der meisten Menschen, die den Schrecken des nationalstaatlich entzündeten Krieges eben noch entronnen waren — den **supranational organisierten, kapitalistisch verfaßten europäischen Bundesstaat** in engster militärischer, ökonomischer, politischer und geistig-ideologischer Verflechtung mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Heute erleben wir die Schlußphase der Verwirklichung dieses Werkes. An dessen Wende wird höchstwahrscheinlich eine Wirklichkeit stehen, die wir nach dem Bild derjenigen Tendenzen, die in den letzten Jahren den USA selbst mehr und mehr das Gepräge gegeben haben, als **sensiblen, wohltemperierten Faschismus** bezeichnen müssen, ein Faschismus, der die Menschen auf schleichendem Wege so entmenschlicht haben wird, daß sie in ihm das attraktive Ideal für die gesamte Menschheitszukunft erblicken werden. Und sehr wahrscheinlich hat sich bis zu den achtziger Jahren die sowjetische Industriegesellschaft mit ihren Trabantenstaaten auch soweit „entwickelt“, daß sie sich nur noch in der theoretischen Begründung ihrer Existenz, aber nicht mehr real von dem unterscheiden wird, was die Wirklichkeit des Westens geworden ist.

Nur der Einsatz für den Dritten Weg wird diese **negative Konvergenz der Systeme zum beglückenden Faschismus**, der freundlich sein wird zu allen, die ihn feiern und unerbittlich gegenüber jenen, die ihn durchschauen (es werden dann nicht mehr viele sein!), verhindern können.

Der Dritte Weg ist - wie die Wege des Kommunismus und Kapitalismus — kein nationalstaatliches Programm. Er kann nur zum Durchbruch kommen, wenn alle Menschen, die seine Notwendigkeit erkennen können — wo auch immer auf der Welt sie leben und arbeiten — unverzüglich Formen gemeinsamen Erkenntnisringens und gemeinsamen Kampfes für die **Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen** ausbilden.

Die Anregungen, die wir nun entwickeln wollen, beziehen sich einerseits auf das **Erkenntnisgebiet** und andererseits auf erste Schritte des Aufbaues von **Volksbewegungen** für den Dritten Weg. Indem wir historisch an Ereignisse des Jahres 1968 anknüpfen, wollen wir damit den Blick eigentlich nicht zurück, sondern nach vorne wenden. Auch soll damit nicht gesagt sein, daß jene Tendenzen,

die während des „Prager Frühlings“ — ihn haben wir als Ausgangspunkt gewählt — zum Durchbruch gekommen waren, erstmalige Entdeckungen der tschechoslowakischen Reformkommunisten waren. Wer die geistigen und politischen Kräfte, die unmittelbar nach dem I. Weltkrieg eine Rolle gespielt haben, umfassend kennt, weiß, daß in jener Zeit eigentlich die Geburtsstunde der Ideen des Dritten Weges liegt. Wenn wir die damaligen Aktivitäten der Bewegung für eine „Dreigliederung des sozialen Organismus“ in diesem Aufsatz ausklammern, so deshalb, weil sie unverständlicherweise bisher von der Geschichts- und Sozialwissenschaft völlig übergangen wurden und auch heute noch so gut wie unbekannt sind. Als bekannt darf man hingegen die Bestrebungen des „Prager Frühlings“ von 1968 voraussetzen. Was die Bewegung für „Dreigliederung des sozialen Organismus“ zwischen 1918 und 1921 theoretisch sicher schon klarer und fundierter herausstellte, lebte in der tschechoslowakischen Reformzeit als Intention, die sich von Monat zu Monat deutlicher herauskristallisierte. Während die Bemühungen nach dem I. Weltkrieg aber noch keinen gesamtgesellschaftlichen Boden gewinnen konnten, erfaßten die Impulse 1968 fast die gesamte Bevölkerung der CSSR. Das war der Beginn ihrer geschichtlichen Wirkung.

III. Die Grundideen des „Prager Frühlings“ als Konturbild der „humanen Gesellschaft“

Das war vor nunmehr fünf Jahren. In der CSSR setzte damals eine gesellschaftliche Entwicklung ein, die schon nach wenigen Monaten die höchste Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit erregte. Auf der einen Seite waren alle **konservativen** Kräfte im kapitalistischen wie im kommunistischen Lager aufgeschreckt und witterten höchste Gefahr für ihren machtpolitischen Besitzstand. Auf der anderen Seite blickten alle **fortschrittlichen** Kreise mit gesteigertem Interesse und großen Erwartungen nach Prag. Dort hatte man sich an die schwere, aber zugleich begeisternde Arbeit gemacht, den Bauplan der „Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen“ (Dubček) zu entwerfen; dort rang man jetzt um einen Weg, den „Sozialismus mit dem großen Programm der persönlichen Freiheiten zu verbinden“ (Sviták); dort wollte man versöhnen, was jahrzehntelang als unversöhnbar galt.

Was man schnell den „Prager Frühling“ nannte, schien zunächst nur aus spezifischen Entwicklungsschwierigkeiten der tschechoslowakischen Gesellschaft hervorzugehen. Sehr bald wurde jedoch deutlich, daß es sich hierbei um ein Experiment handelte, das in seinen Grundzügen eine große Bedeutung gewinnen könnte für die **Überwindung der zentralen gesellschaftlichen Widersprüche unserer Zeit schlechthin**.

Wie kann man jenseits aller ideologischen Vorurteile jene beiden gegenläufigen Entwicklungstendenzen, welche die Verhältnisse der gesamten neueren Geschichte prägen, verknüpfen: einerseits die Tendenz der notwendigen **gesamtgesellschaftlichen Planung**, die sich aus dem modernen, industriell-arbeitsteiligen **Wirtschaftsleben** ergibt, anderer-

seits die Tendenz der **Individualisierung, des Selbstbestimmungswillens** jedes einzelnen Menschen, die aus dem **Freiheitsimpuls des heutigen Bewußtseins** resultiert? Die Lösung dieser Jahrhundertfrage wurde von den tschechoslowakischen Reformern der **generellen** Richtung nach darin gesehen, daß es durch eine entsprechende Sozialstruktur möglich gemacht werden müsse, die **Menschheitsideale der Freiheit, der Demokratie und des Sozialismus in einem menschen- und gesellschaftsgemäßen Konzept zu vereinigen**.

Nachdem man sich entschlossen hatte, bei der zukünftigen Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse nicht mehr von irgendwelchen Dogmen, sondern von den **Bedürfnissen der Menschen** und von den **konkreten Erfahrungen mit dem Wesen der ökonomischen, politischen und kulturellen Prozesse** auszugehen, da entdeckte man fast wie selbstverständlich die **elementarsten Notwendigkeiten** für die Gestaltung des sozialen Lebens der Gegenwart. Die Entdeckung des notwendigen Zusammenhanges der drei Ideale Freiheit, Demokratie und Sozialismus mußte als unerhört und revolutionär erscheinen, wurden doch diese Ideale von den gegensätzlichen Ideologien der Systeme in Ost und West immer als „antagonistisch“ (unvereinbar widersprüchlich) ausgegeben und durch die jeweilige gesellschaftliche Praxis bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Nun, welche wichtigsten Wahrheiten wurden in den wenigen Monaten des „Prager Frühlings“ gefunden? Eine erste Wahrheit äußerte sich in der aus Erfahrung gewonnenen Einsicht, daß eine bloße Beschwörung des sogenannten **„wahren Sozialismus“**, der zugleich auch Freiheit und Demokratie verwirkliche und nur in seiner pervertierten, eben **stalinistischen** Erscheinungsform in die erlebte Unmenschlichkeit und Uneffektivität führe, die Dinge nicht weiterbringt und keine der großen Fragen löst, die die gegenwärtige Menschheit bewegen. Denn der Glaube an den **„wahren Sozialismus“** läßt ja die Frage ganz offen, **welche** konkreten Vorgänge in der „sozialistischen“ Gesellschaft nach dem Prinzip der **Freiheit** und welche nach dem Prinzip der **Demokratie** geregelt werden sollen — sind doch beide Prinzipien in der Tat einander geradezu **polar** entgegengesetzt. Freiheit kann nur heißen: **individuelle**, von **einer** Persönlichkeit getroffene Entscheidungen haben für diese Persönlichkeit zu gelten und von allen anderen respektiert zu werden. Im Gegensatz dazu kann Demokratie nur heißen: von der **Allgemeinheit** oder einer jeweils betroffenen **Gruppe mehrheitlich** gefällte Entscheidungen sind verbindliches Recht — verbindlich auch für die Minderheit, die anderer Meinung war und ist. **Wie** sollen nun angesichts dieser Tatsache die Geltungsbereiche der beiden wesensverschiedenen Prinzipien **in sachgemäßer Weise** gegeneinander abgegrenzt werden? **Was überhaupt muß als der konkrete Inhalt, als die Substanz der Freiheit und der Demokratie angesehen werden und was ist eigentlich das spezifisch Sozialistische?** Kann man da einfach willkürliche Grenzen ziehen oder gibt es **objektive Maßstäbe der Orientierung**?

Eine zweite Wahrheit, die man aufgrund kritischer Verarbeitung bisheriger Erfahrungen mit dem autoritären, staatssozialistischen System gewann, gab Antwort auf diese Fragen:

Freiheit, so erkannte man, ist unerlässlich für das gesamte Informationswesen; denn eine vernünftige Urteilsbildung über die richtige gesellschaftliche Entwicklung kann nur zustande kommen, wenn sich alle Alternativen unzensiert darstellen können. Ja, ganz umfassend gesprochen, könnte man die Freiheit gleichsam als das **allgemeine Gesetz des geistigen Lebens** überhaupt ansehen. Daraus würde folgen, daß Presse, Radio und Fernsehen - um nur diese als Beispiel zu nennen — niemals von der Parteibürokratie, aber auch niemals von Kapitalinteressen beherrscht werden dürfen. Sie können ihre Aufgaben im Interesse der Allgemeinheit nur durch volle **Selbstverwaltung** erfüllen.

Demokratie, auch das wurde klar gesehen, zielt ihrem Wesen nach auf etwas völlig anderes. **In der Demokratie wird durch Mehrheitsabstimmungen entschieden, was für alle gleich gelten soll.** Der Natur der Sache nach können das nur **Rechte und Pflichten** sein, also dasjenige, was im eigentlichen Sinn das **staatlich-politische Glied** im sozialen Organismus beinhaltet. Welche Formen der Demokratie dabei brauchbar sind, um die Rechtsgleichheit aller Bürger auch tatsächlich zu realisieren, ist eine Frage der Erfahrung und Bewährung; während der Monate des „Prager Frühlings“ diskutierte man sowohl die Wege der **parlamentarischen und direkten**, als auch die Wege der **Räte-Demokratie**. Entscheidend war die Erkenntnis und der Wille, die „Demokratie“ nicht länger als Phrase zu dulden für die Bemäntelung der Herrschaft einer Minderheit, die über die Transmissionsriemen des allmächtigen staatlichen Apparates ihre Diktatur auch über die Wirtschaft und die Kultur ausgeübt hatte.

Sozialismus, das ergab sich nun aus solchen Einsichten ganz folgerichtig, muß dann als jenes Funktionsprinzip erkannt werden, dessen Möglichkeiten sich ausschließlich auf die ökonomischen Prozesse beziehen. Und in der Tat ist ja auch das moderne Wirtschaftsleben schon **an sich** auf Sozialismus angelegt. Warum? - Mehr als jemals zuvor ist das Wirtschaftsleben der neueren Zeit durch differenzierteste **Arbeitsteilung** und **Fremdversorgung** charakterisiert. Arbeitsteilung heißt: kein Produkt ist mehr das Ergebnis des Einsatzes der Fähigkeiten **eines** Menschen; immer wirken Dutzende, Hunderte, Tausende und Abertausende bei der Herstellung und Verteilung der Waren zusammen. In dieser **universellen Zusammenarbeit** kommt **an sich** weder ein Konkurrenzverhältnis noch gar ein Kampf aller gegen alle zum Ausdruck. Erst die privatkapitalistischen Eigentums- und Profitprinzipien - zwei dem modernen ökonomischen Geschehen eigentlich ganz wesenswidrige Elemente - machen aus dem **an sich brüderlichen (sozialistischen)** Vorgang des arbeitsteiligen Wirtschaftens der neueren Zeit jenes bekannte System des egoistischen Sozialdarwinismus (Kampf aller gegen alle). - Dieser rein egoistische Kampf der einzelnen und Gruppen gegeneinander widerspricht dann auch radikal dem ande-

ren Wesenszug unseres modernen Wirtschaftslebens, nämlich der Tatsache, daß der Mensch als **Konsument** seine Bedürfnisse nicht mehr aus seinen eigenen Leistungsergebnissen, sondern in der Regel restlos aus den Leistungen der anderen Tätigen befriedigt. Er selbst gibt in der Regel seine Leistungsergebnisse ohne Rest an seine Mitmenschen ab. Auch dieser Vorgang des durch und durch **brüderlichen Gebens und Nehmens** - des Austauschens von Leistungsergebnissen in einem vorher nie dagewesenen Umfang wird in seinem **an sich sozialistischen** Charakter erst durch das kapitalistische Eigentums-, Lohn- und Profitsystem in sein Gegenteil verkehrt.

So führte eine rein sachliche Betrachtung der wesentlichsten Eigenschaften der technisch-industriellen Wirtschaftsweise zu dem Ergebnis, daß das **sozialistische Prinzip** in der Art des modernen Wirtschaftens selbst angelegt ist, also zunächst überhaupt nichts mit irgendwelchen moralischen Impulsen, Rechts- oder Unrechtsgefühlen zu tun hat. Auf der Grundlage dieser Einsicht stellte man sich dann die Frage nach der **vernünftigen Planung** einer Wirtschaft im Dienste des Bedarfs der Menschen. Wie kann man die Herstellung und die Verteilung der Waren so mit den Wünschen der Verbraucher verbinden (assoziiieren), daß deren **individuelle Wünsche** ebenso wie das **gesamtgemeinschaftlich Notwendige** auf möglichst **rationalen** Wegen befriedigt werden können? **Das** war die eigentlich sozialistische Frage, die sich für die Prager Reformbewegung stellte. Es war die Frage nach dem **vernünftigen Plan**. Die katastrophalen wirtschaftlichen Rückschläge in der CSSR wurden vorurteilslos untersucht. Dabei erkannte man, daß ein **vernünftiger Plan** niemals von irgendwelchen Ministerien - und seien es noch so viele -, niemals von der Bürokratie - und sei sie noch so gut ausgerüstet - werde erarbeitet werden können, sondern aus der Arbeit von **Selbstverwaltungsorganen** der Wirtschaft sich entwickeln müssen. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines produktiven Zusammenarbeitens in von Produzenten, Händlern und Konsumenten gebildeten **Assoziationen**: das war die generelle Richtung, die in den Formulierungen der Reformpolitiker und Wissenschaftler meist als „Synthese von Markt und Plan“ auftrat; das war die Richtung, in der man nun die praktischen Lösungen suchte, Lösungen, von denen man wußte, daß sie nicht am grünen Tisch abstrakt zu konstruieren wären und auch nicht von heute auf morgen würden reif werden können.

Fassen wir das Bild, das sich aus diesen Einsichten ergeben hatte, zusammen: Soll der gesellschaftliche Fortschritt allen Menschen und nicht nur einer kleinen Herrschaftskaste zugute kommen, dann ist dreierlei unerlässlich -**1. Ein freies Geistesleben, in dem sich alle Ideen gleichberechtigt nebeneinander und ungehindert entfalten** können; ein Geistesleben, in dem sich Kritik uneingeschränkt äußern kann; ein Geistesleben, in dessen vielfältigen Organen die in der gesellschaftlichen Entwicklung auftretenden Schäden rechtzeitig erkannt und mit öffentlicher Wirkung Vorschläge zur Überwindung der Schäden gemacht werden können.

2. Ein demokratischer Staat, in dem die Bürger selbst - direkt oder durch repräsentative Organe der Volksvertretung — Gesetze beschließen und kontrollieren, Gesetze, die allen Bürgern **gleiche Rechte und Pflichten** zuweisen.

3. Schließlich eine assoziativ-sozialistische Wirtschaft im Dienste des menschlichen Bedarfs, deren Selbstverwaltungssystem die jeweils sachgemäßen Verbindungen zwischen den Konsumenten, den Händlern und den Produzenten herstellen kann.

Das Verhältnis dieser drei Sozialmaximen bestimmt sich durch ihre wechselseitige Abhängigkeit **Freiheit, Demokratie und Sozialismus sind interdependent.** Sie stehen als Gesetze des gesamtgesellschaftlichen Funktionszusammenhanges miteinander in dauernder Verbindung und Wechselwirkung. Jedes der drei Prinzipien hat eine tragende Bedeutung für das andere. **Die Freiheit kann nur durch ein demokratisches Recht geschützt und getragen werden. Fortschrittliche demokratische Rechte können nur entstehen, wenn sich neue Rechtsideen frei und wirksam äußern können. Eine sozialistische Wirtschaft, die allen den gerechten Anteil gibt, was von allen gemeinsam erarbeitet wurde, kann nur entstehen und funktionieren, wenn freie Ideen und demokratische Rechte zusammenwirken. Die Selbstverwaltung von Wirtschaft, Staat und Kultur entsprechend der ihnen gemäßen Funktionsgesetze ist die Voraussetzung für ihr produktives Zusammenwirken.** Kein Gebiet darf über das andere dominieren oder gar dessen Aufgabe übernehmen.

Herrscht **eine** Ideologie über alle, müssen geistige Uniformierung, Erlahmung der schöpferischen Kräfte usw. die Folge sein. Diktiert das Großkapital die Rechte und die Lebensbedingungen für alle, kann nichts anderes entstehen als Vorrecht für wenige, Ausbeutung und Unterdrückung für die Mehrheit.

Im sozialen Leben geht es um das Zusammenwirken von Menschen — also um etwas Lebendiges, Prozessuales. Nur entsprechende Lebensgesetze können die Prozesse des sozialen Lebens konstruktiv bewältigen. Ein Vorbild für ein soziales Leben in der Wechselbeziehung von Freiheit, Demokratie und Sozialismus bietet der gesunde menschliche Organismus. Organisch wirken hier ebenfalls drei Systeme zusammen: das Nerven-Sinnessystem, das rhythmische System (Atmung und Blutzirkulation) und das Stoffwechselsystem. Keines kann die Aufgabe des anderen übernehmen. Jedes hat seine spezifischen Gesetzmäßigkeiten. Die Erhaltung des Ganzen ist nur möglich durch die Eigenständigkeit des Einzelnen und sein geregeltes Zusammenwirken mit den anderen. Die Schwächung eines Elementes führt zu Krankheit. Die starke Störung des Gleichgewichtes schließlich zum Tod. Im gesunden Organismus wirkt jedes der drei Systeme aus sich heraus in einer lebenerhaltenden Form auf die beiden andern. Am Bilde des gesunden Organismus kann man auch die Bedingungen für ein gesundes soziales Leben erfassen. Auch hier gilt: Nur wenn die drei Prinzipien Freiheit, Demokratie und Sozialismus auf dem ihnen jeweils

sachgemäß zugeordneten Feld wirken können, nur wenn sie im Ganzen zusammenwirken, sich gegenseitig ergänzen und dienen, wird der soziale Organismus zu einer lebendigen dialektischen Einheit, zu einem gesunden Leben führen können.

Weil die Prager Reformer den Mut hatten, einmal alle vorgefassten Theorien beiseite zu rücken und ganz neu auf die sozialen Phänomene selbst hinzublicken, war es nur konsequent, daß sie wie selbstverständlich zu den Einsichten in jene Grundnotwendigkeiten des gesellschaftlichen Lebens kamen, die beachtet werden müssen, wenn die Verhältnisse dem Maße der Humanität entsprechen sollen. Diese Grundnotwendigkeiten könnte man auch **soziale Grundgesetze** nennen. **Sie** werden von allen kapitalistischen Systemen nicht minder mißachtet als von den kommunistischen. Indem die Tschechoslowaken ihre zukünftige Gesellschaftsordnung auf diesen Gesetzen errichten wollten, erwiesen sie sich als konsequente Vertreter des Dritten Weges.

Schließlich ein letztes zentrales Merkmal jenes Konturenbildes der humanen Gesellschaft, das der Prager Frühling hervorbrachte. Auch dieses Merkmal darf wie die schon erläuterten Prinzipien - als ein Leitmotiv von größter Bedeutung für **alle** Bestrebungen angesehen werden, die von der Notwendigkeit einer **Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen**, also einer **Neuen Gesellschaft** überzeugt sind. Wir meinen den zum Prinzip erhobenen Willen, die **Neue Gesellschaft** unbedingt und kompromißlos auf **Gewaltlosigkeit** zu gründen. Welch große moralische Kraft in dieser Entscheidung steckte, wurde für die ganze Welt in den Tagen nach dem 21. August, dem Tag der Okkupation durch die Armeen des Warschauer Paktes, deutlich, als diese Kraft selbst der denkbar brutalsten Herausforderung standhielt.

Die Bürger der Tschechoslowakei ließen sich durch die militärische Gewalt der Okkupanten nicht zur Gegengewalt provozieren. Sie hatten die Kraft, der zynischen Vergewaltigung entgegenzurufen: Die Macht der Ideen wird stärker sein als die Panzer der Aggression. In diesem Moment wurde sichtbar, daß der Wille der tschechoslowakischen Völker, die moderne Industriegesellschaft zu humanisieren, in jener weit zurückliegenden Tradition böhmisch-mährischer Geschichte verwurzelt war, die durch den ständigen Kampf des menschlichen Geistes gegen Machtansprüche und physische Gewalt gekennzeichnet ist und deren Mittelpunkt die urrevolutionäre, das eigentlich. Menschliche krönende Forderung des Jan Hus darstellt: „**Stehe immer in der erkannten Wahrheit!**“

„Unser Land, das im Sozialismus und im Frieden leben wollte, wurde durch eine Macht vergewaltigt, gegen die wir keine anderen als geistige Waffen besitzen. Wir haben davon Gebrauch gemacht. Die Panzer eines fremden Landes rattern unter den Fenstern, aus denen wir Ihnen in höchster Not zurufen. . . Es ist unsere Stunde der Wahrheit. Zumindest solange wir leben, hören wir nicht auf zu glauben und zu hoffen an die Kraft unserer Wahrheit, die die Wahr-

heit der Freiheit und der Vernunft ist, unser aller Wahrheit, die das ist, was den Menschen zum Menschen macht. . . Wir glauben fest daran, daß nach diesen Worten, auch wenn ihr Klang verstummt, nicht das Bedürfnis aufhört, das sie entstehen ließ: der Wille, in Freiheit zu leben, menschenwürdig, im Zeitalter der Vernunft. Und wir glauben an den Sinn dieses Willens, den noch niemand in der Geschichte der Menschen gebrochen hat. Auch derjenige, der sich der Gewalt beugen muß, verliert nicht die Pflicht, die Gewalt zu verachten. . . Wenn wir nie wieder mit Ihnen zusammenkommen sollten", so schließen die bewegenden Worte der Redakteure der Wochenzeitung „Literární listy" des tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes an die Leser des Blattes, „wünschen wir Ihnen, daß Sie sich lieben, daß Sie nicht zulassen, daß die Guten durch Gewalt unterdrückt werden, und daß Sie jedem die Wahrheit gönnen."

Das war am 22. August 1968. Und am 28. August bekräftigen die Mitarbeiter der LL diese Worte nochmals in der letzten Sonderausgabe ihrer Zeitschrift: „Lehnt die Moral „Aug' um Auge, Zahn um Zahn" ab. Die Welt hat sich davon überzeugt, daß die unüberwindbare Kraft der sozialistischen und demokratischen Tschechoslowakei in ihrer ethischen Stellungnahme liegt, die eines hochentwickelten Staates würdig ist. Diese sittliche Überlegenheit heute und in aller Zukunft unter allen Umständen zu festigen, ist unser immerwährendes Programm." ²⁾

Über fünfhundert Jahre nach dem Ketzertod des Jan Hus hatte die ganze tschechoslowakische Nation dessen Nachfolgeschaft angetreten: Verurteilt vom Konzil zu Moskau, in ihren geistigen und sozialen Zielen erdrosselt von den Bataillonen des roten Papstes im Kreml. Und doch: **aufrecht in der erkannten Wahrheit - Gewalt beegend mit Verachtung der Gewalt.** Damit klang in den Stunden tiefster Tragik nochmals unerschüttert jenes Motiv an, das schon in der Phase des Aufbruchs und der großen Hoffnung wenige Monate zuvor zum Beispiel von **Eugen Löbl**, dem Staatsbankpräsidenten für die Slowakei und führenden Vertreter der Reformideen, ausgesprochen wurde, als er schrieb: „Die große historische Bedeutung der Ereignisse in unserem Lande sehe ich darin, daß sie in erster Linie Europa, wo sich im Prozess der Geschichte ein hohes intellektuelles Niveau herausgebildet hat, zeigen, daß es eine neue Form der Revolution gibt: eine Revolution ohne Barrikaden, ohne Blutvergießen, ohne Drohungen, aber auch ohne die Losung ‚Wehe den Besiegten‘. Und vor allem erweist es sich, daß es eine Revolution gibt, deren Achse nicht der Kampf um die Macht ist, sondern der Kampf um den Menschen, um die Möglichkeit seiner Selbstverwirklichung und der Realisierung humanistischer Ideale." ³⁾

IV. Warum scheiterte der „Prager Frühling“?

Die Ideen des Prager Frühlings, deren Schwerpunkte damit umrissen sind, waren in der Tat auf eine ganz neue Weise revolutionär. Das empfanden und erkannten gerade auch die Machteliten im kapitalistischen wie im kommunistischen Lager.

Die Idee der „Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen“, die Idee der Dialektik von Freiheit, Demokratie und Sozialismus, die Idee des gewaltfreien Widerstandes: das zusammen übte auf die Bevölkerung ganz West-, Mittel- und Osteuropas eine gewaltige Anziehungskraft aus. Die Ideale des Prager Frühlings waren ein geistiger Sprengsatz ohnegleichen für die Machtstrukturen in Ost und West. **Deshalb** wurde die Entwicklung abgeblockt, noch ehe sie voll zur Reife gekommen, noch ehe sie von anderen Ländern praktisch aufgegriffen worden war.

Trotz vieler lautstarker Proteste muß gesagt werden, daß der militärische Einfall der Sowjets ganz sicher auch sehr im Interesse der herrschenden Minderheiten im Westen lag. Gibt es nicht viele berechtigte und gute Gründe für die Annahme, daß der Versuch, die Gesellschaft im Sinne der Ideen des „Prager Frühling“ zu humanisieren, **genauso** im Einflußgebiet der USA zunichte gemacht worden wäre?

Diese Frage mag andeuten, daß unter den gegebenen weltpolitischen Voraussetzungen das tschechoslowakische Experiment höchst wahrscheinlich von vornherein zum Scheitern verurteilt war. Das tragische Ende: lag es nicht schon mit der Konstellation der Geburt des Unternehmens fest? Die vielleicht einzige Chance eines Erfolges — man muß sich darüber klar sein: eines Erfolges, der ja nicht weniger als ein weltrevolutionärer Vorgang gewesen wäre - hätte sie nicht nur darin bestehen können, daß Prag zur Initialzündung geworden wäre für Budapest und Bukarest, für Warschau und Berlin, für Sofia und Paris, für Bonn, Athen und Rom, für Madrid und Lissabon, für Brüssel, Amsterdam und Kopenhagen, für Stockholm, London, Oslo und Wien?

Es ist sicher so, wie **Ota Sik** im Vorwort seines neuen Buches „Der Dritte Weg“ sagt: „**Nach verllorener Schlacht wissen alle Klugen, wie man es hätte besser machen können**‘. **Sie abstrahieren heute von den konkreten Bedingungen, unter denen die Reformbewegung sich entwickelte und vergessen, daß sich Erfahrungen erst im nachhinein analysieren lassen.**“ ⁴⁾ Doch ebenso richtig ist, daß man bei klarem Bewußtsein der revolutionierenden Kraft des **Dritten Weges**, wie ihn die Prager Reform begonnen hatte, schon hätte an Wunder glauben müssen in der Hoffnung, daß die Sowjetunion der Entwicklung zur humanen Gesellschaft tatenlos zusehen würde; wurde doch durch diesen Weg, wie ja gerade Ota Sik besonders klar beschreibt, das Sowjetimperium total und radikal in Frage gestellt — dessen westliches Gegenbild, die USA, allerdings ebenso (s.o.).

Die Meinung, das tragische Ende des tschechoslowakischen Experimentes sei schon in seinem Beginn enthalten gewesen, will damit keiner „nachträglichen Klugheit“ das Wort reden. Die entstandene Entwicklung sollte aber zu einer bewußten Lehre werden; eben dieser, daß der **Dritte Weg**, wo er einmal über bloß literarische Bekundungen hinausführt und zur geschichtlichen Kraft wird, die alten Systeme in ihren Grundfesten erschüttert; jene alten Systeme

me, deren politisch-militärischer, wirtschaftlicher und ideologischer Imperialismus die nördliche Halbkugel in zwei von Großmächten kontrollierte Hälften aufgeteilt und die Souveränität der Völker schon längst liquidiert hat. Das heißt: Jede systemverändernde Bestrebung in einem der abhängigen Länder muß sich bewußt und illusionslos in ein Verhältnis zu dieser welt-macht-politischen Gegebenheit setzen, — zumal, wenn sie allen bisherigen Systempraktiken an die Wurzel geht wie 1968 in der CSSR! Und wenn man dies bedenkt, kann es keinen Zweifel geben, daß die Analyse dieses Verhältnisses dem Prager Frühling keine Chance geben konnte, es sei denn, man hätte eben ein Wunder erhofft. . .

Aber dennoch: Liegt nicht vielleicht gerade in dieser Tragik der „Niederlage“ ein tiefer geschichtlicher Sinn? Ist nicht gerade dadurch, daß man mit allem Enthusiasmus vor der ganzen Weltöffentlichkeit die Richtung des Dritten Weges eingeschlagen hat - ab einem bestimmten Punkt bei vielen klaren Augen, welche schmerzlichen Konsequenzen die begonnene Entwicklung höchst wahrscheinlich haben würde — ein Zeichen gesetzt, an dem sich alle humanen sozialen Bestrebungen der nächsten Zukunft orientieren können? War es vielleicht sogar eine notwendige Tragik, damit der Impuls des Dritten Weges, der seit fünf Jahrzehnten aus sehr verschiedenen geistigen Quellen untergründig die „offizielle“ Geschichte begleitet hatte, nun endlich weltweit an die Oberfläche stoßen konnte?

Mit dem „Prager Frühling“ ist eine **konkrete Utopie** historisch sichtbar geworden, die nun als die Zuversicht: „Wir werden morgen das erreichen, was wir heute wirklich erlebt haben“, den weiteren Weg der Menschheitsentwicklung begleiten wird.

Ideen mögen lange im Schoß der Geschichte schlummern. Und die Ideen des Prager Frühlings: was waren sie anders als die im Schoß der Geschichte schlummernden Ideale der Französischen Revolution von 1789, wiedergeboren unter den Bedingungen der modernen Industriegesellschaft und des Bewußtseins des Menschen im zwanzigsten Jahrhundert?

Werden dann solche mit dem Menschheitsgang engstens verbundene Ideale zu **Willenszielen** von Mehrheiten, dann stehen wir am Beginn einer neuen Epoche, auch wenn die alten Ordnungen zunächst noch dominieren mögen. Und das Jahr 1968 war trotz des vordergründigen Triumphes der konservativen Machtgruppen ganz sicher der Beginn einer solchen neuen Epoche in der Weltgeschichte — war doch gerade in dieser Zeit das Herzstück der neuen Bewegung, der Prager Frühling, international von zahlreichen, im Impuls verwandten, in der Erscheinungsform jedoch sehr heterogenen Strömungen flankiert (z. B. in Deutschland durch die Studentenbewegung, in Frankreich durch den „Pariser Mai“, in der ganzen westlichen Welt überhaupt durch das starke Anwachsen der Neuen Linken usw.). Der große Mangel der damaligen Ereignisse lag darin, daß keine der verschiedenen Strömungen die andere bewußt und bejahend in sich selbst aufgenommen hatte. Was sich bis heute noch als

sehr hemmend für systemverändernde Bestrebungen auswirkt, war die Tatsache, daß die Neue Linke sich nur ganz oberflächlich mit den Intentionen der Reformbewegung in der CSSR auseinandersetzte. Sie produzierte mehr Vorurteile als sie Verständnis für den Prager Frühling entwickelte. Die darin liegende Problematik ist noch nicht hinreichend aufgearbeitet worden.⁶⁾

Vielleicht hat nicht zuletzt die Beziehungslosigkeit der revolutionären Bestrebungen des Jahres 1968 entscheidend dazu beigetragen, daß schließlich eintrat, was **Eduard Goldstücker** — das tragische Ende vorausahnend - noch in den Monaten vor dem 21. August niedergeschrieben hatte: **„Selbst wenn uns morgen — sagen wir — ein Erdbeben hinwegfegen sollte, wird das bisher Geschehene nie mehr aus der Geschichte verschwinden.“**⁷⁾ Das Erdbeben brachten die Panzer der „sozialistischen Brüder“. Die Reformer hatten nicht jene beiden Wege gewählt, von denen **Ludek Pachmann** kürzlich meinte, sie hätten das vielleicht verhindern können und sie allein hätten eigentlich zur Wahl gestanden: „Entweder mußten wir sehr vorsichtig vorgehen und die Entwicklung vor allem außenpolitisch absichern — dabei durften wir nicht zuviel reden — oder aber, wir verwendeten die andere Methode, die ich als radikal bezeichnen möchte. Sie bestand darin, daß wir die Reformen sehr schnell durchführten, ganz laut von ihnen redeten, aber gleichzeitig die Grenzen durch unsere Armee besetzten und bereit waren, uns zu verteidigen. Es gab nur diese zwei Möglichkeiten, um der reformerischen Entwicklung zum Erfolg zu verhelfen“.⁸⁾

Was tat man wirklich? Man „redete ganz laut“: zwischen April und August '68 gab es in der CSSR eine öffentliche und freie Diskussion über gesamtgesellschaftliche Fragen, wie sie in der bisherigen Geschichte wahrscheinlich ohne Vorbild ist. Gleichzeitig aber ließ man die Armee in den Kasernen. Man redete ganz laut — ganz ungesichert. Ludek Pachmann meint, dies sei der tragische Irrtum gewesen: **„Der Fehler, den wir begangen haben, war die Kombination dieser beiden Methoden“**.⁸⁾ Man kann verstehen, daß ein an der Reformbewegung zutiefst engagierter Mensch es so empfindet. Doch welch ungeheures Kapital an Vernunft und Moralität ist in die Geschichte des wahren Menschheitsfortschritts durch die Offenheit und Wahrheit der Prager Reformer hineingekommen! Gerade weil die Tschechen und Slowaken ihre Idee der „Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen“, die Idee der in Freiheit, Demokratie und Sozialismus gesellschaftlich zum Ausdruck gebrachten Würde des Menschen, nicht mit ohnehin ohnmächtiger Waffengewalt zu schützen versuchten, sondern mit der Kraft des Geistes: Pravda vítězí! Und nur weil man bewußt keine tastende Politik betrieben hat, sondern eine konsequente — laut redende — Reform aus den Quellen einer „geistigen Revolution“⁹⁾, lebt Begeisterung weiter — auch heute noch! **Wäre es im Widerstand gegen die Okkupanten zum militärischen Volksaufstand mit seinem ganzen Leid und Blutvergießen gekommen, stünde jetzt die Tragik des Prager Frühlings ohne Licht in der Geschichte. So aber strahlt**

sie Hoffnungskraft aus; so aber ist sie trotz der Dunkelheit für ein Volk: Flamme für die Menschheit! So kann sich die Idee, ungetrübt durch unzeitgemäßes Heldentum, „weiterentwickeln und eines Tages, unter günstigeren Bedingungen, zur praktischen Wirklichkeit werden“¹⁰⁾

V. Aufgaben für die Gegenwart und nächste Zukunft

Als nach dem 21. August 1968 manche Repräsentanten des Westens Protest und Betroffenheit über die militärische Aktion der Sowjets gegen die tschechoslowakischen Völker heuchelten und einige ihre sicher ehrliche Distanzierung von diesem Unrechtsakt zum Ausdruck brachten, äußerte sich u. a. auch der damalige Außenminister und heutige Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, **Willy Brandt**, zur Okkupation der CSSR. In einer Rundfunckerklärung stellte er die Behauptung auf, die Männer um Dubcek hätten nichts anderes gewollt, als was Ziel sozialdemokratischer Politik seit jeher sei. — Heißt also Engagement für sozialdemokratische Politik auch schon Engagement für die Ziele des Prager Frühlings? Wer dies behaupten und somit Brandts These bejahen wollte, hätte die Intentionen der tschechoslowakischen Reform von 1968 entweder nur ganz oberflächlich studiert, oder er betriebe bewußte Augenwischerei. Denn bis heute hat die europäische Sozialdemokratie weder geistig, noch moralisch, noch programmatisch etwas zutage gefördert und ihrer Gesellschaftspolitik zugrunde gelegt, was identisch oder auch nur entfernt dem verwandt wäre, was inhaltlich mit Dubceks Formel von der „Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen“ verbunden ist. Wenn tschechoslowakische Persönlichkeiten — Wissenschaftler, Schriftsteller, Journalisten oder Politiker — vom „demokratischen Sozialismus“ als ihrer Zielvorstellung spre-

chen, so wird diese Formulierung, die auch Sozialdemokraten zur Kennzeichnung ihrer Bestrebungen verwenden, dem Gesamtanliegen des Prager Frühlings deshalb nicht voll gerecht, weil sie das entscheidende Element der **individuellen geistigen Freiheit**, das doch mit ein Schwerpunkt des Programms von '68 darstellte, nicht enthält und nicht sichtbar werden läßt. In diesem wichtigen Punkt, ebenso wie in der Frage des Eigentums an Produktionsmitteln und Kapital sowie in vielen anderen Fragen sind der „demokratische Sozialismus“, wie ihn die CSSR anstrebte und der „demokratische Sozialismus“, wie ihn die Sozialdemokraten auf ihre Fahnen geschrieben haben, doch etwas sehr Verschiedenes. Sollte Brandt bei seiner Behauptung etwa bloß von der Wortgemeinschaft der beiden Zielen ausgegangen sein?

Wir jedenfalls sind überzeugt, daß mit einem Engagement für die großen Zielsetzungen des Prager Frühlings, mit einem Einsatz für den Dritten Weg keineswegs eine Unterstützung gegenwärtiger sozialdemokratischer Politik gemeint sein kann.

Alle bisherigen programmatischen Vorstellungen der Sozialdemokraten widersprechen in einer ganzen Reihe prinzipieller Punkte dem tschechoslowakischen Konzept der dialektischen Einheit von Freiheit, Demokratie und Sozialismus. Das kann an dieser Stelle im einzelnen leider nicht aufgezeigt werden ¹¹⁾.

Die tatsächliche Aufgabe, die sich im Hinblick auf eine Weiterführung der Impulse von '68 nach unserer Überzeugung stellt, soll nun für einige Gesichtspunkte abschließend noch beschrieben werden. Dabei ist hervorzuheben, daß es sich um einen Beitrag handelt, den wir zur Diskussion stellen wollen. Es ist unser dringender Wunsch, gemeinsam mit anderen ihre und unsere Anregungen zu erörtern.

Die »Ständige Konferenz Dritter Weg« als Organ gemeinsamer Erkenntnisbildung und als Anregerin internationaler Volksbewegungen

Zuerst müßte ein gemeinsamer geistiger Lernprozess unter all den Menschen in Gang gebracht werden, die sich aufgrund verschiedenster wissenschaftlicher Voraussetzungen und mittels verschiedenster Methoden mit dem konkreten Entwurf des immer lebensnotwendiger werdenden Dritten Weges beschäftigt haben und beschäftigen. Es sollte mindestens ein Mal jährlich — abwechselnd in einem jeweils anderen Land — ein internationaler Kongreß durchgeführt werden, der diesen Menschen Gelegenheit geben könnte, sich und ihre geistigen Positionen genauer kennen zu lernen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Eine Aufgabe dieser Zusammenkünfte könnte darin bestehen, einen Überblick über das zu gewinnen, was in der Richtung eines Dritten Weges — **jenseits von Kapitalismus und Kom-**

munismus — schon erarbeitet wurde. Dabei würde sich zeigen, daß die aus (überwundener) marxistischer Orientierung stammenden Konzepte nur ein Teil, wenn auch ein gewichtiger, des Gesamtumfangs der Ideenwelt zur Neuen Gesellschaft sind. Wir haben immer wieder erfahren, daß das **Gespräch** zwischen Intellektuellen, wenn sie die Erkenntnis der Sache höher einschätzen als ihren persönlichen Ehrgeiz, sehr viel fruchtbarere Lernprozesse bringt als die ausschließliche „Diskussion zwischen Büchern“. Vieles brauchte nicht geschrieben oder umgeschrieben zu werden, wenn mehr **Arbeitsgespräche** unter geistig Tätigen stattfänden. Wer einige Zeit des Prager Frühlings 1968 in der CSSR konkret miterleben konnte, war gerade auch davon begeistert, daß die Ideen ganz stark im Gespräch

zwischen den Menschen entwickelt wurden. Diese Tatsache gehörte wesentlich zur beeindruckenden Menschlichkeit der Reformbewegung. Gerade dieses Element wiederzubeleben, weil es den Bestrebungen um den Dritten Weg sehr dienlich sein könnte, sollte eine der vordringlichen Aufgaben sein in dem Bemühen, zur überzeugenden **positiven Alternative** zum kapitalistischen und kommunistischen System zu kommen.

Wir setzen hier voraus, daß die Alternative des Dritten Weges heute **die** vorrangige Weltaufgabe ist. Wir gehen davon aus, daß von der Erkenntnis und Verwirklichung des Dritten Weges die Lösungsmöglichkeit aller anderen Weltprobleme abhängt. Wenn diese Voraussetzung realistisch ist, dann darf die vor uns liegende Aufgabe nicht allein die Sozialwissenschaftler — wenngleich sie besonders — interessieren. Manche Idee, die sich selbst nicht wissenschaftlich begründen oder darstellen kann, vermag aber unter Umständen eine unvoreingenommen arbeitende Wissenschaft gewaltig zu impulsieren. Nicht soll unterlassen werden, was heute schon geschieht! Es sollen zu dem, was schon geleistet wird, nur neue Faktoren hinzutreten, um das Ganze fruchtbarer, erfolgreicher zu machen.

In diesem Sinne tragen wir die Initiative zur Durchführung internationaler Konferenzen über das Konzept des Dritten Weges an Sie heran. Durch eine solche Arbeit würde sich ein ständiges weltumspannendes Bewußtsein über den Stand der Ideenentwicklung ergeben können. Es würde sich sicher auch bald zeigen, wo die elementaren Gemeinsamkeiten aller Vertreter des Dritten Weges liegen und in welchen Einzelheiten sich die verschiedenen Positionen unterscheiden. Diese Arbeit wäre als internationale Tatsache auch ein Exempel für eine wahrhaft freie Wissenschaft, die nicht im Dienst irgendeines der heutigen Systeme, sondern im Dienst für eine humane Zukunft des Menschen und der Menschheit steht.

Aus der Perspektive konservativer, linientreuer Parteimarxisten in Ost und West ist es schon ganz realistisch, wenn sie — wie kürzlich bei einer Klausurtagung in Marienbad — zu dem Schluß kommen, der Kampf gegen die Lehre des Dritten Weges sei die erstrangige aktuelle Aufgabe der marxistisch-leninistischen Philosophie ¹²⁾. Also nicht mehr der kapitalistische „Klassenfeind“ und seine Ideologie: die Lehre des Dritten Weges ist der Hauptgegner. Und das ist verständlich. Machte doch die Prager „Liberalisierung“ deutlich, daß eine wirklich **freie** Presse, ein wirklich **freies** Radio und Fernsehen — weder von Funktionären dirigiert, noch von Millionären gelenkt — im sowjetischen Machtbereich von den dort Herrschenden weit mehr gefürchtet wird als die ganzen Armeen der NATO. **Gegen Raketen gibt es Anti-Raketen. Was gegen die Macht des freien Geistes?**

Aber auch die Verteidiger des Kapitalismus — Sozialdemokraten eingeschlossen - werden die Lehre vom Dritten Weg spätestens dann zu ihrem Hauptfeind erklären, wenn einmal breitere Bevölkerungskreise davon angesprochen sein wer-

den. Läßt doch schon heute Konzernherr Springer in seiner „Welt am Sonntag“ geharnischt erklären: „Einen Dritten Weg gibt es nicht!“ Basta.

Auch das ist verständlich. Denn wie einfach war es doch, solange man von „Wohlstandsparadiesen“ und „Freiheitsinseln“ aus gelassen mit dem Finger „nach drüben“ zeigen konnte, wo alles in Bürokratismus und Zensur erstarrte — und jedes Nachdenken über eine mögliche Alternative war zum Stillstand gebracht. Wie einfach war das doch. Aber was soll man jetzt sagen gegen Ziele, die den Menschen nachweislich nicht weniger, sondern mehr Freiheiten als in irgendeiner früheren Gesellschaftsform bringen werden? Was soll man sagen gegen Ziele, die die Rechtsgleichheit für alle nicht bloß feierlich proklamieren, sondern nachweisbar verwirklichen und im Maß der Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivität erweitern werden? Was soll man sagen gegen Ziele, die jedem Menschen auf gleichberechtigter Grundlage sein individuelles Selbstbestimmungsrecht in allen geistig-kulturellen Angelegenheiten garantieren und die die gesamtgesellschaftliche Entscheidungs- und Kontrollfunktion auf die Basis der demokratischen Mitbestimmung aller mündigen (volljährigen) Bürger stellen? Was soll man sagen gegen ein Wirtschaftskonzept, das die Entwicklungsbremsen des Kapitalismus - das private Eigentum an Produktionsmitteln, das privat-egoistische Profitprinzip und Lohnsystem: Rechtsverhältnisse, die zu großem Unrecht geworden sind; ein System, das alles zur Ware macht: den Menschen, die Natur, das Kapital — ausräumt, ohne in einen die produktiven Kräfte lähmenden, zentralen Planungsbürokratismus zurückzufallen?

Was soll man sagen gegen ein Gesellschaftskonzept, das die Ideale der Freiheit und Demokratie nicht opfert zugunsten eines Staatsmonopolismus nach dem Vorbild der Sowjetunion, — ein Gesellschaftskonzept, das aber nachweist, daß Freiheit und Demokratie für alle schlechterdings undenkbar sind unter Aufrechterhaltung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse?

Was soll man schließlich sagen gegen dieses konkrete Modell der **freien, demokratischen, sozialistischen Gesellschaft**? Man wird nur dies sagen können: Der Dritte Weg ist utopisch! Und das ist dann die bekannte Art, geschichtlich Neues als „undurchführbar“ zu diskreditieren.

Als 1968 die **konkrete** Utopie aber zu leben anfang, als ihre Bewährungsprobe begonnen hatte, da ließ die Koalition der Konservativen des Ostens Panzer aufmarschieren, um den geschichtlichen Beweis dessen zu verhindern, was in der Idee schon von vielen Menschen auf der ganzen Welt als wahr, als erstrebenswert erkannt worden war. Und die Konservativen des Westens atmeten erleichtert auf. Äußerlich freilich gab man sich empört. Die Springer-Presse jubelte über Dubcek und sie schimpfte fürchterlich über die Sowjets. Sie versuchte ihren Lesern einzureden, der Prager Frühling sei der Anfang der Restauration „unseres Systems“ in der Tschechoslowakei gewesen. Wenn heute aber der

Wirtschaftsminister der Reformzeit, Ota Sik, unzweideutig schreibt, seine gesamte Kritik am offiziellen Marxismus sei so zu verstehen, daß sie auch „**einer echt sozialistischen Transformation auch des Kapitalismus dienen solle**“¹³⁾, dann heißt es darauf kategorisch: Ein Dritter Weg ist illusorisch! Zweifellos insofern, als — wie oben schon ausgeführt — die beiden Supermächte als Weltpolizisten diesen Weg innerhalb ihres Machtbereiches nicht dulden wollen. Realistisch, zeitgemäß, zeitnotwendig ist er aber der Sache nach unbestreitbar um so mehr. Wenn auch nicht in dem Sinne, daß der Dritte Weg die endgültige Lösung aller sozialen Probleme brächte, gleichsam das Paradies auf Erden. Was Ota Sik generell ausspricht, gilt auch für die Alternative zu Kapitalismus und Kommunismus: „**Es gibt keine allumfassende, ein für allemal richtige Gesellschaftstheorie**“¹⁴⁾. **Aber die Kerngedanken des Dritten Weges, in der Weise, wie wir sie eingangs als die innere Ideengestalt des Prager Frühlings beschrieben haben, würden ohne Zweifel alle erforderlichen Entwicklungsbedingungen für den sozialen Organismus der modernen Industriegesellschaft schaffen, damit eine wirklich offene und humane Sozialordnung entstehen und sich auch wandeln könnte im Maße der Bewußtseinsentwicklung der Menschen und der Entwicklung des sozialen Lebens.**

Das Entscheidende an der Konzeption des Dritten Weges sind nicht diese oder jene Zielvorstellungen, auch nicht diese oder jene Vorschläge zur Lösung gesellschaftlicher Einzelfragen. **Das Entscheidende ist vielmehr die Tatsache, daß das Grundprinzip des Dritten Weges: das dialektische Verhältnis von Freiheit, Demokratie und Sozialismus und deren Bedeutung als Funktionsgesetze der Kultur, des Staates und der Wirtschaft auf der Basis der Selbstverwaltung jedes Einzelgebietes für das gesellschaftliche Leben das gleiche bedeutet, was Erde, Wasser, Luft und Licht für die Pflanzenwelt sind: Voraussetzung, Basis für eine gesunde Entwicklung!** Die „Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen“ orientiert sich nicht an Wunschträumen. Sie gründet sich auf für jeden unvoreingenommen denkenden Menschen einsichtige **soziale Lebensgesetze**. Was auf dieser Basis dann entsteht, hängt von der Intelligenz, dem Können, der Phantasie und der Moralität der Menschen selbst ab. Aber wenn die Menschheit einmal begänne, sich an den Lebensgesetzen, nach denen der Prager Frühling angetreten war, zu orientieren, dann würden solche Ideale wie äußerer **Frieden** als Grundlage menschlicher Entwicklung und darin **Glück und Menschenwohl** nicht länger Phrase bleiben müssen, wie unter der Herrschaft der gegenwärtigen Systeme auf der Welt notwendigerweise. - Als an Willy Brandt der Friedensnobelpreis für das Jahr 1971 verliehen wurde, da wird sich mancher gefragt haben: für welche Leistung eigentlich? Sicher, auch wir schätzen Brandt, der sich von seinen Vorgängern in vieler Hinsicht positiv und würdig abhebt, als eine integre Persönlichkeit, Was aber als seine Friedenspolitik bezeichnet wird und wofür er offenbar geehrt wurde, das ist doch eine Politik, die ausschließlich mit den alten, immer wieder gescheiterten Mitteln und Methoden der Diplomatie

und internationaler Verträge arbeitet. Die Geschichte hat zur Genüge bewiesen, daß dies keine tragfähige und dauerhafte Grundlage für den Frieden der Menschheit darstellen kann. Frieden oder Unfrieden in der Welt hängen dem Wesen nach immer mit dem Charakter der gesellschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Staaten zusammen. Haben diese Verhältnisse nicht in sich selbst Friedensqualität, wird durch diplomatische Abmachungen niemals ein friedliches Zusammenleben der Menschen und Völker möglich sein. Wir meinen deshalb: wenn irgend wem in den letzten Jahren ein Friedensnobelpreis zugestanden hätte, dann Alexander Dubcek und seiner Mannschaft 1968! Oder noch richtiger: den tschechoslowakischen Völkern! Denn die Reformintentionen des Prager Frühlings: sie hätten zum ersten Mal im zwanzigsten Jahrhundert die gesellschaftlichen Grundlagen so neugestaltet, daß sie eine Basis für wahrhaft friedliche Verhältnisse geworden wären. Und was ist aus vielfachen Gründen heute nötiger denn dies?¹⁵⁾

So sollten wir nicht länger zögern, das von Tragik umgebene Datum des 21. August 1968 als große Herausforderung zur umfassenden sozialwissenschaftlichen, anthropologischen, philosophischen, politischen und geschichtlichen Begründung des Dritten Weges aufzufassen. Zusätzlich zu den Bemühungen jedes einzelnen Wissenschaftlers, Schriftstellers, jedes engagierten Menschen überhaupt schlagen wir vor, eine **ständige Konferenz** zu bilden, die mindestens ein Mal jährlich in ein jeweils anderes Land einberufen werden sollte. Es sollte sich ein offenes **Konferenz-Kuratorium** bilden aus Persönlichkeiten, die das Konzept des Dritten Weges, wie es die tschechoslowakische Reformbewegung der Generaltendenz nach intendierte, bejahen und die bereit sind, dafür öffentlich einzutreten. Aus diesem Kuratorium sollte ein **Arbeits-Kollegium** die jeweils nächste Tagung der ständigen Konferenz vorbereiten. Dieser Impuls könnte zwei Hauptaufgaben dienen:

—der Förderung der Ideenentwicklung für eine freie, demokratische Gesellschaft und

—der Wiederbelebung dieser Idee im Bewußtsein der fortschrittlichen Menschheit quer durch alle Lager hindurch.

Aber beides kann nicht Selbstzweck sein. Die Menschheit steckt in einer schweren Krise. Viele anerkannte Forscher sprechen von einem **Ultimatum** von höchstens zwei oder drei Jahrzehnten, das der Menschheit noch für eine radikale Umkehr bleibt. Die Symptome der Krise, wie sie zum Beispiel in dem Bericht des Club of Rome¹⁶⁾ beschrieben werden, sind ja Konsequenzen aus den Praktiken der kapitalistischen und kommunistischen Systeme. Ihre Wirkung zusammengenommen, ergibt das Bild der großen gegenwärtigen Lebensgefahren für die ganze Menschheit. Wenn die Alternative zu diesem Bild in der Idee des Dritten Weges zwar auch gefunden ist, so genügt diese „Entdeckung“ allein keineswegs. **Es muß die Idee die Massen ergreifen, damit sie zur gesellschaftlichen Kraft werden kann.** Auch Ota Sik sagt ganz richtig, daß die Entscheidung für die humane Gesellschaft „**nur das Resultat einer Volksbewe-**

gung sein kann" ¹⁷⁾; bisher mußten aber alle Versuche, die Bevölkerung in kapitalistischen Ländern zu mobilisieren, scheitern, weil „**der Mangel an überzeugenden positiven Vorstellungen die Interessen der Arbeiter unberührt ließ**" ¹⁸⁾. Sik stellt klar, was auch unsere Erfahrung ist: „Es entspricht nicht der Wahrheit, daß die arbeitenden Menschen in entwickelten westlichen Ländern nur durch die bürgerliche Ideologie und Propaganda vom Sozialismus abgehalten werden. Vielmehr waren es vorrangig die bisherige Theorie und die 'sozialistische' Praxis selber, die die Menschen nicht zu gewinnen vermochten" ¹⁹⁾.

Aus diesen Einsichten folgt, daß eine entscheidende Voraussetzung für den Aufbau einer Volksbewegung dann gegeben ist, wenn überzeugende neue, positive Vorstellungen zu einer gesamtgesellschaftlichen Alternative erarbeitet sind. Diese Voraussetzung **ist** gegeben. Und zwar nicht deshalb, weil es etwa theoretische Konstruktionen für einen Dritten Weg gäbe, sondern weil die zentralen Faktoren dieses Konzepts sowohl in den **Entwicklungserfordernissen des sozialen Lebens der Gegenwart**, als auch in den **Bewußtseinstatsachen des heutigen Menschen** gegründet sind. In Entwicklungserfordernissen der Industriegesellschaften insofern, als deren bisheriger Charakter — ob kapitalistisch oder kommunistisch verfaßt — zu **Widersprüchen** mit menscheitsbedrohenden Konsequenzen geführt hat (Wettrüsten, Umweltzerstörung, Bevölkerungsexplosion usw.), die uns eindringlich zu einer eindeutigen Umwandlung alles bisherigen Wirtschaftslebens aufrufen. Keine profitwirtschaftlich oder staatsmonopolistisch orientierte Produktion wird diese Widersprüche ausräumen und ihre immer verheerenderen Folgen bändigen können. In dieser Wahrheit ist das **Sozialismusprinzip** der Neuen Gesellschaft verankert: **das bedarfsorientierte Wirtschaftsleben**.

In den Bewußtseinstatsachen der heutigen Menschen ist der Kerngehalt des Dritten Weges insofern angelegt, als immer mehr Zeitgenossen immer entschiedener darauf bestehen, geistig nicht mehr bevormundet, weder primitiv belehrt oder gezwungen, noch raffiniert manipuliert zu werden, sondern sich selbst ein Urteil bilden, selbst erwägen, selbst bestimmen zu können. In dieser Tatsache ist das **Freiheitsprinzip** der neuen Gesellschaft begründet. Durch die Verwirklichung geistiger Freiheitsrechte auf gleichberechtigter Basis wird die Konzeption des Dritten Weges diesem Bedürfnis nach Selbstbestimmung umfassend gerecht. Weder Funktionäre noch Millionäre, weder Parteimacht noch Kapitalmacht sollen und werden die Presse, den Funk und das Fernsehen beherrschen und dirigieren können. Die Information, die Urteilsbildung werden wirklich frei sein — wie sie es, wenn damals auch noch ohne neue gesetzliche Grundlage, während der Monate des Prager Frühlings waren. Und wenn in der Neuen Gesellschaft das Freiheitsprinzip **konsequent** zur Anwendung kommt, dann werden auch Schulen, Hochschulen und Universitäten nicht mehr Organe des Staates sein und im Griff seiner Verwaltung dahinsiechen; sie werden aber auch nicht dem Zugriff privater Machtinter-

sen erliegen können, weil durch demokratische Entscheidung der Mehrheit solche Regelungen der **Eigentumsverhältnisse** im Interesse der Mehrheit geschaffen sein werden, die keine private Kapitalmacht mehr aufkommen lassen. Erziehung, Ausbildung, Wissenschaft werden in **freien Organen der Gesellschaft** stattfinden, verwaltet und verantwortet von denen, die erziehen, ausbilden, lehren. Erzieher, Ausbilder, Lehrer: sie werden keine Staatsbeamte sein können. Ihre **Anerkennung** liegt dann ausschließlich in der Erfahrung ihrer Fähigkeiten, ihrer Leistungen (jeder weiß, daß staatliche „Berechtigungen" in keiner Weise auch nur die mindeste Garantie für Fähigkeiten und Leistungen eines Menschen sind)! Zwischen Lehrern und Schülern wird es ein freies, vertraglich vereinbartes Lehr- und Lernverhältnis geben. Es wird nur das bestehen, was sich bewährt. Aber dies wird auch nur so sein, wenn es sich als Resultat einer Volksbewegung ergibt, unterstützt von der Mehrheit der Menschen.

Schließlich ist der Kerngehalt des Dritten Weges auch deswegen in Bewußtseinstatsachen der heutigen Menschen angelegt, weil immer mehr Zeitgenossen die Vertretung ihrer eigenen Interessen durch **Parteien** als immer **zweifelhafter** ansehen und statt dessen auf das Zustandekommen der Rechte und Pflichten, die für alle gleich gelten sollen, durch **direkte Mitbestimmung** einwirken wollen. Dieser Impuls ist der Ursprung des **Demokratieprinzips**. ²⁰⁾

Die Zeit ist also reif für das Neue, die Zeit fordert das Neue und das Neue hat sein Selbstbewußtsein errungen: die Idee des Dritten Weges, die sozialwissenschaftliche Grundlage der „Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen" ist schon weitgehend entwickelt. Der Grundriß der humanen Sozialgestalt liegt vor und ist spätestens seit dem Prager Frühling geschichtlich gegenwärtig. Der nächste Schritt in der Aufgabe, die neue Welt zu schaffen, sollte jetzt darin bestehen, die zentralen Ideenzusammenhänge jener Sternstunde der Menschheit von 1968 in allergrößtem Umfang zu verbreiten. Dies wird dann politische, gesellschaftliche Konsequenzen nach sich ziehen. Die Hoffnung auf Wandlung der Verhältnisse in einem Land sollte uns nicht abhalten, diese Bewegung, die keine Organisation, sondern das bewußte, freie Engagement vieler Menschen braucht, die sich dann schon Wege der Koordination und Kooperation schaffen werden, — diese Bewegung von vornherein **international, weltweit** anzulegen. **Erste Ansätze dieser weltweiten Bewegung sind schon da. Das Begeisternde daran ist, daß die einzelnen Strömungen dieser Bewegung wissenschaftstheoretisch oder weltanschaulich sehr verschiedene Quellen haben. Und doch kommen sie im Prinzipiellen schon heute weitgehend zu gleichen Erkenntnissen.** Wer diesen in der gemeinsamen Alternative aufgehobenen Pluralismus störend findet, hat individuell noch nicht die geistige Revolution in seinem Denken vollzogen, jene Revolution, die auf der Ebene des Bewußtseins das individuelle Gegenstück zur Neugestaltung des sozialen Organismus aus den Fundamenten heraus ist.

Das Ende der alten Herrschaftssysteme ist schon näher, als mancher pessimistisch Denkende glauben mag — wenn wir nur wollen!

Obgleich die internationale Bewegung schon da ist, sind dennoch viele Einzelglieder dieses weltumspannenden Ringes in ihrer Arbeit noch isoliert, mit den andern nicht verbunden. Mit unserer Initiative wollen wir an alle Menschen in der Welt appellieren: ob sie als Einzelne, Gruppen, Vereinigungen oder Institutionen den Dritten Weg bejahen, sich einzustellen in die Spur, die der Prager Frühling 1968 an die geschichtliche Oberfläche geführt hat und von der der unvergessene Ernst Fischer nach jenem schwarzen 21. August prophetisch sagte, sie werde vom Flugsand der Geschichte nie mehr ganz verweht werden können.

Wir meinen: fünf Jahre nach dem Beginn der Neuen Gesellschaft, der menschlichen in der CSSR, ist es an der Zeit zu erkennen, daß sich damals nichts spezifisch Tschechoslowakisches anbahnte, sondern eine neue Epoche der Weltgeschichte ihren Anfang nehmen wollte, etwas Menschheits-Notwendiges brach sich Bahn. Es ist jetzt an der Zeit, so meinen wir, wo überall sich Impulse und Initiativen in der Richtung des Dritten Weges regen, diese Spur gemeinsam weiterzuführen, rings um die Erde; dann wird der Prager Frühling wieder leben und blühen — international und unzerstörbar!

Darin sehen wir die heute alles andere überragende Menschheitsaufgabe für bewußte Zeitgenossen. Und wir hoffen, daß für dieses Ziel auch Ivan Illichs „Aufruf zur Feier“, aus dem wir am Schluß dieses Aufsatzes nun noch einige Sätze wiedergeben wollen, viele Menschen impulsieren und begeistern wird:

„Wir sind herausgefordert, die überholten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnungen aufzubrechen, die unsere Welt zwischen Überprivilegierte und Unterprivilegierte aufteilen. Wir alle — ob Minister oder Protestler, Geschäftsmann oder Arbeiter, Professor oder Student — sind Mitschuldige. Wir haben es unterlassen herauszufinden, wie die notwendigen Veränderungen unserer Ideale und unserer gesellschaftlichen Strukturen herbeigeführt werden können. Daher verursachen wir alle durch unser Unvermögen und durch unseren Mangel an verantwortlichem Bewußtsein das Leiden ringsum in der Welt. Wir sind alle verkrüppelt — manche körperlich, manche geistig, manche seelisch. Deshalb müssen wir gemeinsam daran arbeiten, die neue Welt zu schaffen. Es ist keine Zeit mehr für Zerstörung, für Haß, für Zorn. Wir müssen aufbauen: in Hoffnung, Freude und Feier. Laßt uns erkennen, daß das Streben nach Selbstverwirklichung, nach Poesie und Spiel dem Menschen eigentümlich ist, sobald seine Bedürfnisse nach Nahrung, Kleidung und Behausung befriedigt sind, und laßt uns diejenigen Tätigkeiten auswählen, die zu unserer eigenen Entwicklung und für unsere Gesellschaft etwas bedeuten . . . Unsere Freiheit und unsere Macht hängen von unserer Bereitschaft ab, Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen.“

„In der Zukunft müssen wir der Anwendung von Zwang und Autorität ein Ende machen, also der Möglichkeit, aufgrund einer hierarchischen Stellung zu verlangen, daß etwas getan werde. Wenn man das Wesen des neuen Zeitalters überhaupt in eine Formel fassen kann, so lautet diese: das Ende von Privileg und Bevorzugung. Autorität sollte erwachsen aus der besonderen Fähigkeit, ein bestimmtes gemeinsa-

Anmerkungen

- 1) Ivan Svitak, Verbotene Horizonte; Freiburg i. Brsg. 1969, S. 102
- 2) Nachrichten aus der CSSR. Dokumentation der Wochenzeitung „Literarni listy“; Frankfurt M. 1968, S. 420 f.
- 3) CSSR im Umbruch. Berichte, Kommentare, Dokumentation. Mit Beiträgen von Gustav Husak und Eduard Goldstücker. Vorwort von Eugen Löbl. Hsg. Leopold Grünwald; Wien, Frankfurt, Zürich 1968, S. 8
- 4) Ota Sik, Der dritte Weg. Die marxistisch-leninistische Theorie und die moderne Industriegesellschaft, Hamburg 1972, S. 11.
- 5) Der Begriff „konkrete Utopie“ wurde von Ernst Bloch und Herbert Marcuse in Philosophie und Sozialwissenschaft eingeführt. Er spielte in der Anfangsphase der Außerparlamentarischen Opposition, z. B. bei Rudi Dutschke, eine große Rolle. Dieser Begriff beinhaltet die Erkenntnis, daß zum Beispiel die Verwirklichung der geistigen und materiellen Grundrechte für alle Menschen auf der Erde — menschnwürdige Nahrung, Kleidung, Wohnung, Erziehung, Bildung, usw. —, also etwas bis in unsere jüngste Vergangenheit durchaus utopisch Erscheinendes aufgrund der Möglichkeiten der modernen Industriegesellschaft konkret erreichbar wäre.
- 6) Ein anfänglicher Beitrag zur Auseinandersetzung mit diesem Problem ist enthalten in: Wilfried Heidt, Freiheit, Demokratie, Sozialismus als Zeitnotwendigkeiten und Friedensideen im sozialen Leben und im Lebenszusammenhang der Völker, Achberg 1972, S. 15 ff.
- 7) CSSR im Umbruch, S. 12
- 8) Ludek Pachmann in einem Interview mit W. Stenke, Frankfurter Rundschau, 20. 12. 72
- 9) Eugen Löbl, Die intellektuelle Revolution. Hintergründe und Auswirkungen des Prager Frühlings; Düsseldorf 1969, und CSSR im Umbruch, S. 8.
- 10) Ota Sik, Der dritte Weg, S. 11
- 11) Für die „reihe aktuell“ der neugegründeten „edition dritter weg“ des gleichnamigen Verlages (Achberg) werden zur Zeit Texte vorbereitet, die sich u. a. auch eingehend mit dieser Frage beschäftigen.
- 12) Wiedergegeben nach einem Bericht in Der Spiegel vom 27.11.72, S. 176.
- 13) Ota Sik, Der dritte Weg, S. 424.
- 14) Ota Sik, ebda, S. 13
- 15) Ausführlicheres über diesen Zusammenhang in W. Heidt, Freiheit Demokratie, Sozialismus.
- 16) Die Grenzen des Wachstums, Stuttgart 1972
- 17) Ota Sik, Der dritte Weg, S. 431. 18) ebda, S. 423. 19) ebda. S.432
- 20) vgl. auch W. Heidt, Freiheit, Demokratie, Sozialismus; S. 24 ff.
- 21) Ivan Illich, Almosen und Folter. Verfehelter Fortschritt in Lateinamerika. München 1970, S. 11 ff.
- 22) „Über die Ziele des Internationalen Kulturzentrums Achberg und die Wege, die es zur Erreichung dieser Ziele beschreiten will“, in: W. Heidt, Freiheit, Demokratie, Sozialismus, S. 23 ff.
- 23) Ota Sik, Demokratische und sozialistische Plan- und Marktwirtschaft; Zürich 1971, S. 46.

mes Vorhaben zu fördern. Wir müssen von dem Versuch ablassen, unsere Probleme dadurch zu lösen, daß wir Machtverhältnisse bloß verschieben oder versuchen, leistungsfähigere bürokratische Apparate zu schaffen. Wir rufen euch auf, teilzunehmen am Wettlauf des Menschen um Reife und mit uns zusammenzuarbeiten an der Erfindung der Zukunft. . . Schließen wir uns freudig zusammen, um unsere Bewußtheit zu feiern, daß wir unserem heutigen Leben die Gestaltung der morgigen Zukunft geben können" — wenn wir wollen! ²¹⁾

Unsere Initiative schließt mit der Bitte an alle engagierten Menschen, zunächst unseren Vorschlag zur Bildung der **ständigen Konferenz Dritter Weg** aufzugreifen. Ein **Arbeitskollegium** sollte sich möglichst umgehend zusammenfinden, um die erste Konferenz-Tagung im Sommer 1973 vom 11. bis 21. August im Internationalen Kulturzentrum Achberg vorzubereiten. An der Vorbereitung und Durchführung der Konferenz sollte jeder aktiv teilnehmen und mitarbeiten können, der für die Ziele des Dritten Weges engagiert ist.

Wir schlagen das Internationale Kulturzentrum Achberg als ersten Konferenzort deswegen vor, weil sich diese Institution den Einsatz für den Dritten Weg zu ihrem Hauptanliegen gemacht hat — sowohl im Hinblick auf die wissenschaftliche, wie auf die volkspädagogisch-politische und praktisch-modellhafte Seite der Aufgabe. Als das Internationale Kulturzentrum Achberg - Ivan Illichs „Cidoc" in Cuernavaca wesensverwandt — 1971 durch die Mithilfe einiger tausend Menschen aus vielen

Ländern gegründet werden konnte, gehörte es mit zum Hauptinhalt des Gründungsimpulses, das Konzept des Dritten Weges nicht bloß episodisch zu behandeln, sondern für dessen Realisierung ständig einzutreten. Es sollte eine Keimzelle geschaffen werden, wo eine permanente Arbeit in einem völlig freien Zusammenhang für das Ziel eines friedlichen Zusammenlebens und Zusammenarbeitens der Menschen im sozialen Leben und im Lebenszusammenhang der Völker stattfinden kann, eine Keimzelle, von deren Art²²⁾ viele werden entstehen müssen, soll es dahin kommen, daß „**das Modell der demokratischen, humanen, sozialistischen Gesellschaft das Modell der europäischen Zukunft**" wird, dessen „Beginn in den achtziger Jahren liegen könnte"23). In den achtziger Jahren: vielleicht noch nicht zu spät für die Umkehr - vielleicht auch schon zu spät. Diese nüchterne Ungewißheit sollte ein zusätzlicher Ansporn sein, die Entscheidung für den Dritten Weg so bald als möglich zu suchen. **Durch Klassenkampf? - Nein, durch den Kampf um den Menschen und die menschenwürdige Gesellschaft!**

Vorbereitungskreis für eine „Ständige Konferenz Dritter Weg"

Der „Dritte Weg" (Jedermann Nr. 329) kann als Sonderdruck 10 Exemplare DM 7.-, 25 Exemplare DM 15.-, 50 Exemplare DM 25.-, 100 Exemplare DM 40.-, Porto extra, über Internationales Kulturzentrum Achberg, 8991 Essersweiler, Humboldt-Haus (Sekretariat „Dritter Weg") bezogen werden.

FRAGEBOGEN

Ich/Wir begrüße(n) die Anregungen zur Bildung einer „Ständigen Konferenz Dritter Weg". Ich/Wir bin/sind bereit, dem Kuratorium der „Ständigen Konferenz Dritter Weg" anzugehören.

Ich/Wir möchte(n) mithelfen, die erste Konferenz-Tagung vom 11. bis 21. August im Internationalen Kulturzentrum Achberg innerhalb/außerhalb des Arbeitskollegiums vorzubereiten.

Meine/Unsere Mithilfe könnte bestehen in:

Ich/Wir bin/sind bereit, zu der ersten Konferenz-Tagung vom 11. bis 21. August 1973 folgenden Beitrag zu geben:

Vortrag Thema:

Vortragsterminvorschlag

Einsenden an: Internationales Kulturzentrum Achberg, 8991 Essersweiler, Humboldthaus (Sekretariat „Dritter Weg")

Seminar Thema:

Seminarterminvorschlag

Künstlerische Aktivität

Organisatorische Mithilfe

Finanzielle Unterstützung

Meine/Unsere Teilnahmebedingungen sind:

Name

Adresse

Telefon

Beruf

Spezialgebiet

Alter

Unterschrift